

Oesterreichische Wochenschrift.

Zentralorgan für die gesamten Interessen des Judentums.

R. k. Postsparkassenamt
Clearing=Verkehr
Nr. 810.976.
Redaktion und Administration:
Wien
II/1, Praterstraße 9.
Telephon 45.359.

Wien, 21. Mai 1915

— Erscheint jeden Freitag. —

Brief-Adresse: Wien, II/1, Praterstraße 9.
Telegramm-Adresse: Bloch's Wochenschrift, Wien.

Bezugspreis für Oesterreich:
Halbjährig 8 Kronen.
Einzelgekündigte 50 Heller.
Für das Ausland:
Halbjährig 10 Kronen.
Gangjährig 20 Kronen.
Anzeigen: Die 2 mal gespaltenen Petzette 48 Heller.

Inhalt: Leitartikel: Pfingststimmung. — Russlands Erfolg in — England. — Jahresversammlung der „Israelitischen Allianz“ in Wien. Kriegsdekorationen jüdischer Offiziere und Soldaten. Der Heldenkampf einer Halbkompanie von Fünfundfünzig. Ein Feldpostbrief. Auszeichnung ungarischer Juden. Kriegsfürsorge eines Kultusvorsteigers in Galizien während der russischen Invasion. Auszeichnungen jüdischer Krieger mit dem Eisernen Kreuze. Befördert. Sonstige Auszeichnungen. Erich Rojenkranz. Der Märtyrertod eines Rabbiners. Rudolf Reichl. — Korrespondenzen: Bezeichnet Kriegsanleihe. Wer unterstützt die notleidenden und hungrigen Juden in Palästina? Die Notlage der Juden in Palästina. Für die notleidenden galizischen Juden in Palästina. Generalversammlung des Vereines zur Errichtung von Volksküchen. Verein zur Auspeisung armer israelitischer Schulkinder für den 16. und 17. Bezirk. Budapest. Preßburg. Der Rabbinerverband in Böhmen beim Statthalter. — Vermischtes. — Feuilleton: Die Juden in Polen während der Kosaken-, Tataren-, Russen- und Schwedenkriege. — Notiz. — Inserate.

Pfingststimmung

Von Dr. Heinrich Schreiber.

Die Zeit hat über die Seele der Menschheit ihre dunklen Schatten gebreitet. Das Frühlingsfest läßt diesmal keine Lieblichkeit der Stimmung aufkommen, da die Welt unter dem betäubenden Getöse der Waffen erdröhnt. Freilich pocht die Zuversicht in unseren Adern, daß das Banner der treuverbündeten Zentralmächte unaufhaltsam einem stolzen Siege entgegenflattert, daß die Wucht und die Wut der feindlichen Kräfte, die nur Selbstsucht und Scheel sucht aneinander schweift, an dieser Einigkeit abprallen, an diesem Felsen sich brechen und zerstossen wird. Doch hat der Krieg, der eine Welt in seinen Tauwirbeln gerissen hat, unsägliches Leid über die Menschheit gebracht, hat Leben vernichtet, Wohlstand zerstört, Hoffnungen geknickt und die Früchte ruhiger Arbeit zerstampft! Werden auch alle diese Opfer hingebend und voll glühender Begeisterung für Kaiser und Reich gebracht, so braucht die Klage darob nicht zu verstummen, daß es so gekommen ist; daß es so arg werden mußte, um besser zu werden. Klagen macht nicht kleinmütig und nicht schwachherzig; denn in unsere Klage mischt sich das Vertrauen und der Mut. An die Stelle froher Festesfreude ist der feierliche Ernst getreten. Wir sind ein starkes, ehemaliges Geschlecht geworden, das sich fremd weiß von jeder falschen Rührseligkeit. Sind die Menschen darum hart geworden? Mit nichts. Schwachherzig und weichherzig ist nicht dasselbe. Weichherzig sind wir geblieben und wollen es sein; denn unser Mitgefühl und unser Mitempfinden ist nötiger als je, da es gilt, unseren unglücklichen Nebenmenschen in ihren Heimsuchungen mitleidsvoll beizustehen, die Heimatlosen und Vertriebenen gastlich aufzunehmen, die Schmerzen und Wunden zu lindern, welche die Kriegsgeißel geschlagen hat, Trost einzuträuseln mit barmherziger Hand und liebevollem Gemüte.

Mehr als irgend ein Teil der Bevölkerung haben wir Juden diese Fülle von Empfindungen in uns aufzunehmen und zu betätigen; wir wissen zu kämpfen und wir wissen zu leiden. Wir streiten heldenhaft für die Ideale unseres Vaterlandes und wir fühlen uns eins

mit der Masse jener Glaubensbrüder, die, von den feindlichen Horden und ihren Pogroms bedroht, an unsre Rante verjagten wurden, bei uns Zuflucht und Hilfe suchten, gedrückt und zermürbt von den Greueln dieses wilden, erbarmungslosen Ringens. Wir leiden doppelt und dreifach, für uns und für unsere Brüder. Dafür freuen wir uns doppelt und dreifach, für uns und für unsere Brüder, wenn die verbündeten Herrscharen die wilden Rotten immer weiter zurückdrängen und sie verjagen, wenn der heimatische Boden von ihnen gefäubert, die verlassenen Wohnstätten zurückgewonnen werden, die Scholle eroberet wird, an der das Herz des Flüchtigen hängt. Heiße Dankbarkeit entquillt den gemarteten Seelen, neue, bejelgende Hoffnungen sprießen auf, daß der bittere Kelch, den das Schicksal vollgegossen hat, sich zur Neige leert und die dünnen Luppen wieder an frischem und stärkendem Labjal sich werden neßen können. Frühlingserwachen geht durch unsre Lande; auf daß es ihren Völkern zum Segen und zum Frieden gereichen möge.

Und nun ein anderes Bild. Mitten in diesen Tagen hat von den Vertretern unserer Gemeinde ihr greiser Präsident, ehe er unsre Stadt verließ, um sich einer von der Last der Jahre aufgenötigten Erholung vorzeitig hinzugeben, wehmütig Abschied genommen. Gewiß nur einen Abschied über den Sommer, aber doch einen Abschied, der traurig stimmte. Dieser starke, unbegsame Sinn, der so viele Proben seines eisernen Willens abgelegt hat, schlug Akzente ergreifender Wärme an, die ein Echo von teilnahmsvoller Rührung weckten, als der alte Mann der Versammlung seine Grüße entbot und ihr seinen heißen Wunsch ans Herz legte, nicht zu erlahmen in der Arbeit zum Wohle der Gemeinde, nicht abzuweichen von dem Panier, das er stets hochgehalten, nicht abzulassen von der gesunden Plattform jener konservativen Richtung, welche in Wien, dem Treffpunkt verschiedener Kulturen und Schattierungen, einzuhalten ist, um die Gegensätze auszugleichen, die Klüste zu überbrücken, das Trennende zu einigen und durch diese Verschmelzung Geltung und Wertung der großen Glaubengemeinschaft nach innen und nach außen zu tragen, sie zu festigen und zu heben. Diese wuchtigen, eindrucks-

Auf die Kriegsanleihe zu zeichnen, ist die heilige Pflicht jedes treuen Juden in Oesterreich.

Auf die Kriegsanleihe zu zeichnen, ist ein Gebot der Vaterlandsliebe und Selbsterhaltung.

vollen Worte entsprangen auch keinem schwachgewordenen Herzen, sondern dem starken Gefühl, daß diesen Mann belebt, und seinen Geist veredelt. Hier war Rührung mit machtvollm und gebieterischem Sinne gepaart; die stolze Gebärde des sic volo sic jubeo nur in die Form der bittenden Mahnung gekleidet; der impulsive Appell jugendlich brausender Gedanken mit überströmender Empfindung gemengt; die Absicht, nicht so sehr ein Vermächtnis festzulegen, als den hellen, schmetternden Weckruf eines unermüdlichen, kampffrohen Führers auszustoßen, damit die, die am Steuer zurückbleiben, nicht aufhören, es in seinem Geiste zu lenken. Und es schien, als wollte er sagen: Ich werde wachen, ich werde prüfen und werde Rechenschaft heischen. — Immerhin, es war eine packende Szene, ein unverweichbarer Pfingsteindruck, eine Stimmung, die mithinüber klingen wird aus den Drangsalen dieser stürmischen Tage in die Zeit der friedlichen Wandlung und der glücklichen Wende unseres Schicksals, als ein Angebinde an jenen Kriegs-Schewuoth, der unter Blitz und Donner die Zeichen einer neuen Zeit offenbart.

Rußlands Erfolge in — England.

Mit der rohen Gewalt hat Russland auf den Kriegsschauplätzen bis jetzt keine endgültigen Erfolge zu erzielen vermocht. Die Übermacht der rohen Masse hat bisher nicht ausgereicht, um entscheidende Siege zu erringen. Fluchtartig verläßt das Moskowiterheer den Schauplatz so vieler unerhörter Gewaltakte, Galizien wird dank der überlegenen Führung der verbündeten Heere hoffentlich bald von den Russen gesäubert sein.

Ist nun Väterchen Zar in Österreich und Deutschland kein bleibender Erfolg beschieden, so mag er sich damit trösten, daß der russische Geist, der Geist Kruschewans und Purischkevitschs jetzt seinen Siegeszug durch das stolze Albion macht. Der freiheitliche, liberale Gedanke, der bis vor wenigen Jahren noch die Politik und die Völker Großbritanniens beseelt hatte, hat vor dem Geist der Knute, der Verfolgung unschuldiger Menschen, dem Raube und der Plünderung fremden Eigentumes, dem Ueberfall auf wehrlose Fremde kapituliert. Wenn Zar Nikolaus heute durch das East-End von London ginge, er würde sich in seinem geliebten Kiew, im Judenviertel von Odessa oder in Bialystok, wenn nicht gar in Kischinenew wähnen und würde sich stolz vor die Brust schlagen und rufen: „Das ist mein Werk, das ist mein Erfolg!“

Vor neun Monaten noch mochten empfindsame Gemüter sich unbehaglich gefühlt haben bei dem Gedanken, daß England, welches stets stolz darauf war, der Beschützer der Bedrückten und Verschörgten nicht nur im eigenen Lande, sondern auch in fremden Staaten zu sein, mit dem Pogrom-Zar eine Allianz auf Krieg und Vernichtung einging. Heute werden auch diese Anbeter von England geheilt sein. Sie werden auch die Allianz mit Russland begreifen. Sie werden erst jetzt dessen inne werden, worauf wir in diesen Blättern schon seit Jahren wiederholt hinwiesen, daß das englische Volk sich nicht nur politisch, sondern auch moralisch dem russischen Pöbel näherte. Wir haben wiederholt daran erinnert, daß ein Teil der englischen einflußreichen Presse das englische Volk zu Pogromnachern züchte und ihnen russische Methoden der Behandlung politischer Fragen einimpfe. Die Presse in England kann nun stolz sein auf ihre pädagogischen Erfolge. Das englische Volk hat jetzt die Reiseprüfung in Russisch summa cum laude ihrer Lehrer abgelegt.

Die Erziehung John Bulls für den Pogrom hat an dem Tage eingesetzt, als die große „Times“ vor ungefähr sechs Jahren auf den durchaus nicht neuen

Gedanken kam, den bedenklich gewordenen Abonnenten- und Interessenschwund dadurch auszugleichen, daß sie eine Schwenkung ins Antisemitische unternahm. Anfangs wollte sich auch diese neue Richtung nicht recht einträglich erweisen, und die „Times“, einmal auf die abschüssige Bahn geraten, ließ sich konsequentermaßen in die rubelspendenden Arme der russischen Regierung gleiten. Von da ab hatten die russischen Machthaber in der „Times“ eine nicht nur für die Ententepolitik, sondern auch für die russische Judenpolitik gefügige Kreatur gewonnen. Die schlauen Russen wußten ganz gut, daß die Abneigung des englischen Volkes gegen ein Bündnis mit Russland erst dann gebrochen werden wird, wenn es zur Judenpolitik Russlands bekehrt ist. Und in dieser Richtung hat die „Times“ wahrhaftig Hervorragendes geleistet und Russland konnte mit Befriedigung konstatieren, daß die „Times“ den Schandlohn nicht umsonst eingestellt, sondern auch wirklich schändlich gearbeitet hat. Das gute Geschäft der „Times“ hat bald Neider gefunden und in England erscheint heute bereits eine mit Rücksicht auf die englische Vergangenheit beträchtlich zu nennende Anzahl bewußt antisemitischer Blätter.

Authentische Londoner Berichte besagen, daß der plündernde Pöbel den Raubzug zunächst ins Ostend, also in jenen Stadtteil unternahm, welcher zum größten Teile von Juden bewohnt wird. Juden sind auch die meisten Opfer der Ausschreitungen. Ein Vorwand hierzu war leicht gegeben, denn die Juden in diesem Stadtteil tragen ohne Rücksicht auf ihre Herkunft zumeist deutsche Namen. Sie sprechen entweder deutsch oder den deutsch-jüdischen Jargon. Und es ist erwiesen, daß diese Juden von christlichen Bekannten geplündert wurden, denen es bekannt sein mußte, daß die Geplünderten aus Russland und nicht aus Feindesland stammen. Bezeichnend hierfür ist ganz besonders die Meldung eines Genfer Blattes, daß eine Anzahl jüdischer Kaufleute mit deutschem Namen im Ostend von London ausgeraubt wurden, weil sie aus einer „Gegend in Russland stammten, welche mit Hilfe jüdischer Spionage von Deutschen besetzt wurde“.

Die wüsten Szenen, welche sich anfangs nur in London abspielten, haben im ganzen stolzen großbritannischen Weltreiche bereits Nachahmung gefunden. In Johannisburg sowohl wie in den Städten Australiens hat der Mob furchterlich gehaust und seine Raublust ist nur schwer gestillt worden. Aber ist es nicht merkwürdig, daß alle diese Pogrome nach russischem Muster zugeschnitten sind? Hat man nicht das Gefühl, einen alten Bericht aus Kischinenew zu lesen, wenn man erfährt, daß in London, in Johannisburg, in Leed usw. diese Pogrome von langer Hand vorbereitet, gut organisiert waren und daß die Rädelsführer dieser Ausschreitungen an der Hand einer genauen Wohnungsliste der zu Ueberfallenden vorgingen? Wählt man sich nicht in die Zeiten von Bialystok, Kiew und Odessa anno 1905 zurückversetzt, wenn man liest, daß die mächtige englische Polizei, diesem Treiben raublustiger Gesellen machtlos zusah? Ist es nicht echt russisch, all zu russisch, wenn die englische Regierung, anstatt diese Empörung gegen Recht und Ordnung niederzudrücken, anstatt unschuldige wehrlose Menschen zu beschützen, diese armen Menschen dem über die Mißerfolge der Regierung sowohl auf dem Kriegsschauplatze als auch bei den Neutralen bitter enttäuschten Volke als Raubbeute überläßt? Ist es nicht russisch, echt russisch, daß die englische Regierung, anstatt die Räuber und Plünderer hinter Schloß und Riegel zu bringen, die Beraubten, schutzlos Ueberfallenen einsperrt?

In England hat sich das wiederholt, was wir in anderen Staaten schon so oft erlebt haben. Kurzsichtige Regierungen sehen gleichmäßig zu, wie unverantwortliche Elemente die Heze gegen die Juden schüren, die böse-

sten Instinkte gegen einen Teil der Bevölkerung wachsen, nur deshalb, weil sie Juden sind. Aber alle Regierungen und alle Staaten, in denen solche Verhezungen geduldet wurden, haben es dann bitter bereut. Die bösen Geister, die sie untätig wachriefen, und gegen Juden poltern ließen, konnten nicht mehr gebannt werden. Sie ließen sich aber auch kein Ziel dictieren. Die einmal bei Juden mit Duldung der Regierung gestillte Raublust machte selten bei den Juden Halt, sie erwies sich unersättlich und hieß jede Gelegenheit und jeden Vorwand willkommen, um zu rauben, plündern und brennen. Auch der englische Mob ist nicht anders wie der russische. Die niedrigen Instinkte in der unteren Schichte des englischen Volkes offenbaren sich nicht weniger grausam als diejenigen der russischen.

Laut einzelnen Berichten soll es in dieser Helden Schlacht in den einzelnen Städten Englands auch Tote geben. Warum denn nicht? Auch England wird es noch am eigenen Leibe erfahren, daß diese raubenden Männer, Frauen und Kinder, welche ihre Körbe, Taschen und Handwagen mit geraubtem Gut vollgestopft heimschafften, sich mit diesem einen Raubzug nicht begnügen werden. Die Duldung dieser Ausschreitungen wird sich noch bitter rächen. Genau so, wie sie eine Konsequenz der Duldung der antisemitischen Verhezungen ist. Es war überall so, und es wird auch in England nicht anders kommen.

Jahresversammlung der „Israelitischen Allianz“ in Wien.

(Unter dem Vorsitz des Ministerialrates Reichsrats-Abgeordneten Ramill Kuranda.)

Die Wiener „Israelitische Allianz“ hielt Montag, den 17. Mai, abends 6 Uhr, im Sitzungssaale der ijr. Kultusgemeinde die diesjährige Generalversammlung ab. Der Vorsitzende und Leiter der Generalversammlung war in Verhinderung des Präsidenten Herrn Dr. Alfred Stern Reichsratsabgeordneter Ministerialrat Ramill Kuranda, der zu Beginn der Sitzung ein aussführliches mit vielseitigem Beifall aufgenommenes Exposé über die reiche Tätigkeit der Allianz in diesem schweren Kriegsjahr vor den Zuhörern entwickelte. Ueber den Verlauf der Versammlung werden wir in der nächsten Nummer berichten.

Dem interessanten Jahresbericht entnehmen wir folgende Abschnitte:

Nepatriierung russischer Glaubensgenossen.

Da der Ausbruch des Krieges Ende Juli vorigen Jahres gerade zu einer Zeit erfolgte, in der alljährlich zahlreiche osteuropäische Glaubensgenossen aller Stände in westlichen Kurorten Heilung suchen, wurde die plötzliche Stockung des gesamten internationalen Verkehrs und namentlich die Sperrung der Verbindungen nach Russland zu einer wahren Katastrophe für viele Tausende, ahnunglos von ihrer Heimat abgereiste, an österreichischen Erholungs- und Heilstätten weisende Juden. Namentlich in den böhmischen Bädern befanden sich große Scharen zum Teile wohlhabender, aber mit einem Schlag in eine mißliche Lage geratener, teils von Haus aus wenig bemittelter Glaubensgenossen, deren Lage noch dadurch verschlimmert wurde, daß sie zu ihren Angehörigen im Ausland keine Beziehungen erlangen konnten. In Marienbad, Karlsbad, Franzensbad und anderen Erholungsorten bildeten sich Hilfskomitees, welche mit uns in Verbindung traten. Wir intervenierten zunächst bei den Behörden zugunsten derjenigen Personen, zu deren Internierung als Zivilgefangene kein Anlaß vorlag, damit diesen Passierscheine zur Rückkehr nach Russland auf

dem Umwege über Rumänien ausgefolgt werden. Wie so oft, konnten wir auch bei dieser Aktion die weitgehende Humanität unserer Staatsbehörden konstatieren, welche in richtiger Würdigung des Umstandes, daß gerade die jüdischen Untertanen des Zaren, welche in ihrer Heimat als rechtlose Parias behandelt werden, nicht die mit uns kriegerischen Feinde repräsentierten, der Repatriierung der von uns an den Bahnhöfen übernommenen zahlreichen Gruppen von Kurgästen keine Schwierigkeiten in den Weg legte. Es galt aber nicht bloß diesen in eine bedauernswerte Situation geratenen Angehörigen eines feindlichen Staates moralischen Schutz zu bieten und für sie bei den Behörden zu intervenieren, sondern es mußte auch den in eine finanzielle Notlage gelangten Personen eine Unterstützung zur Heimreise gewährt werden. Während der ersten Wochen des Krieges bildeten die Intervention für die täglich unser Bureau füllenden, um Rat, Schutz und materiellen Beistand flehenden ausländischen Glaubensgenossen und die Veranstaltung von Gruppentransporten zur Heimreise einen Hauptgegenstand unserer Hilfstatigkeit, wobei die israelitische Religionsgemeinde in Budapest in dankenswerter Weise mit uns im Einvernehmen wirkte.

Zurückgebliebene Emigranten.

Der geschilderten Kategorie hilfsbedürftiger ausländischer Juden schloß sich eine zweite als Opfer des Kriegsausbruches an: die der Emigranten aus Russland und Rumänien, welche sich bereits im Besitz von Schiffskarten befanden und auf eigene Kosten oder mit unserer Unterstützung nach den Hafenstädten zu reisen, im Begriffe waren. Viele andere warteten in Wien auf Schiffskarten, welche sie von ihren Angehörigen erhalten sollten. Durch die Einstellung des Auswanderungsverkehrs und die ungeheure Erhöhung der Korrespondenz sowohl mit den östlichen Ländern, wie mit Amerika, durch das Ausbleiben von Dokumenten und Geldsendungen blieben zahlreiche Familien mit Frauen und Kindern mittellos in Wien und suchten in der „Israelitischen Allianz“ ihren einzigen Rettungsanker. Es blieb uns in Ermangelung jedes anderen Ausweges nichts anderes übrig, als diese Familien für unsere Rechnung unterzubringen und zu versorgen. Ein Teil dieser unserer Schutzbejohlenen konnte nach mehreren Monaten mit großen Kosten nach überseeischen Zielen oder in die Heimat zurückbefördert werden, für andere hatten wir die Unterhaltskosten bis zum Schlusse des Berichtsjahrs zu tragen.

Flüchtlingsfürsorge.

In unvergleichlich größerem Maße sollte einige Wochen nach Kriegsbeginn die Aktion für die Flüchtlinge aus Galizien und der Bukowina unseren Verein in Anspruch nehmen. Schon in den ersten Tagen des September richtete an uns das f. u. f. Kriegsüberwachungsamt das Eruchen, bei der Unterbringung einiger tausend jüdischer Flüchtlinge, die aus Ostgalizien erwartet wurden und für welche ein Aufenthalt in Mähren in Aussicht genommen war, mitzuwirken und die Staatsbehörde bei den Fürsorgemaßnahmen zu unterstützen. In diesem Anfangsstadium der nachher ins riesenhafte gewachsenen Bewegung war noch kein Raum für Verhandlungen darüber, in welchem Umfange sich die kompetenten Staatsstellen die Fürsorge angelegen sein lassen werden und innerhalb welcher Grenzen auf materielle Beihilfe seitens der privaten Wohltätigkeit überhaupt und insbesondere seitens unseres Vereines gerechnet wird. Eines stand nur fest, daß wir in gleicher Weise vom patriotischen Gesichtspunkte, wie im Interesse der durch die russische Invasion in grauenhaftes Elend gestürzten Glaubensgenossen unsere Kräfte mit vollster Bereitwilligkeit in den Dienst dieses Werkes brüderlicher Hilfe stellen

mußten. Am 5. September erhielten wir von Sr. Exzellenz dem Statthalter Freiherrn v. Bleyleben in Brünn, folgendes Telegramm:

"Werde in den allernächsten Tagen über 6000 arme jüdische Flüchtlinge aus Rußland und Galizien in der Israelitengemeinde Nikolsburg provisorisch und sehr notdürftig unterbringen müssen, zu welchem Zweck ich zunächst die Erbauung heizbarer Baracken angeordnet habe. Da die staatlichen Mittel zu deren menschenwürdigen Bequarierung und Befestigung keineswegs ausreichen, wende ich mich in dankvoller Erinnerung an die tatkräftige Unterstützung meiner seinerzeitigen Hilfsaktion zum Schutze der rumänischen Juden in der Bucowina, an die geehrte Allianz mit der Bitte, um rasche und ausgiebige Hilfe für die armen Flüchtlinge. Hoffe zuversichtlich, daß die geehrte Allianz ihre so oft bewährte Humanität in den Dienst dieser aus humanitären Gründen eingeleiteten patriotischen Aktion stellen wird. Bleyleben, Statthalter."

Einige Tage darauf trafen auch schon die ersten Scharen der Flüchtlinge in Nikolsburg ein und wurden provisorisch in einer Notbaracke untergebracht. Der Bürgermeister der Israelitengemeinde richtete an uns den dringenden Appell, dem lokalen Hilfskomitee durch Belehrung von Deden, Strohsäcken, Pöltern, Eßgeschirr für die erwarteten Flüchtlingsmassen beizustehen. In einer Besprechung, welche unsere Delegierten mit Sr. Exzellenz dem Statthalter in Brünn über unsere Teilnahme an der Fürsorgeaktion abhielten, erklärte sich die Allianz bereit, die gesamte Einrichtung der Baracken in Nikolsburg, ohne Rücksicht auf die hohen Kosten, beizustellen. Um die Mittel hierfür aufzubringen, mußten wir an die bewährte Hochherzigkeit der Freunde und Gönner unseres Vereines appellieren. Nachdem jedoch in einer Konferenz, welche unter Vorjürg Seiner Exzellenz des Ministers des Innern in Wien im September v. J. stattfand und an welcher auch Delegierte unseres Vereines teilnahmen, von mancher Seite hervorgehoben wurde, daß öffentliche konfessionelle Sammlungen unter den obwaltenden Umständen nicht im Interesse des allen Kreisen des Bürgertums in gleicher Weise am Herzen gelegenen patriotischen Hilfswerkes wären (es waren tatsächlich damals noch von keiner konfessionellen Seite Sammlungen begonnen worden), mußten wir uns darauf beschränken, uns in einem Circularschreiben an einen Kreis von Wohltätern zu wenden. Wir hoben in diesem Schreiben hervor, daß nicht abzusehen sei, welche großen Dimensionen das Hilfswerk annehmen werde und daß wir daher bitten, daßelbe mit besonderer Freigebigkeit zu fördern. Es sind uns infolge dieses Aufrufes direkte Spenden im Gesamtbetrage von mehr als 100.000 Kronen zugegangen. Eine zweite Spendenaktion wurde anlässlich unseres Neujahrsfestes von Herrn Landesgerichtsrat Dr. Julius Kohn in Neutitschein in der "Neuen Freien Presse" zugunsten der jüdischen Flüchtlinge angeregt. Nachdem das Ergebnis eine gewisse Höhe erreicht hatte, erklärte sich der Initiator in entgegenkommender Weise damit einverstanden, daß diese Spenden unserer Fürsorgeaktion zugeführt werden. Die Sammlung wurde dann in der "Neuen Freien Presse" durch mehrere Monate ohne Nennung des Namens unseres Vereines fortgeführt und wird erst seit kurzem — nachdem das außerordentliche Anwachsen der Zahl spezieller Sammlungen jeder Art behufs Orientierung des Publikums eine nähere Angabe unvermeidlich machte — mit Hinzufügung des Namens unseres Vereines ausgewiesen. Auf diesem Wege haben wir weitere Beiträge in der Höhe von rund 110.000 Kronen erhalten, wofür wir dem Urheber des Aufrufes, Herrn Landesgerichtsrat Dr. Julius Kohn, und der alle unsere Hilfsaktionen mit dem größten Wohlwollen fördernden Administration der "Neuen Freien Presse" zu besonderem Dank verpflichtet sind. Von größeren Zuwendungen einzelner Wohltäter, denen wir auch an dieser Stelle unseren wärmsten Dank ausdrücken möchten, seien erwähnt: Bankhaus S. M. v. Rothschild 10.000 Kronen, Familie Hitler v. Gutmann 10.000 Kronen, Erben nach Herrn Leopold

v. Lieben 6000 Kronen, Salo Cohn 5000 Kronen österr. Rente, Theodor Edler v. Nedlich 2000 Kronen, Ferdinand Bloch 2000 Kronen und Wiener Börsekammer 2000 Kronen.

Es haben uns ferner galizisch-jüdische Vereine in Nordamerika, unabhängig von der großen Hilfsaktion unserer amerikanischen Glaubensgenossen, welche uns später in außerordentlich hochherziger Weise eine wesentliche Erweiterung unserer Fürsorge ermöglichte, die Ergebnisse verschiedener landsmannschaftlicher Spendenaktionen (die in unserem Gesamtausweise spezifiziert sind) in der Höhe von circa 26.000 Kronen zukommen lassen.

Infolge einer am 16. Oktober mit Herrn Gemeinderat Dr. Schwarz-Hiller als Leiter der Zentralstelle der Wiener Flüchtlingsfürsorge abgehaltenen Beratung übernahm unser Verein die Zahlung des Schulgeldes für die vielen Hunderte armer jüdischer Schüler der in Wien provisorisch errichteten polnischen Mittelschulen und Unterrichtskurse, sowie die Leistung von Beiträgen zur Anschaffung von Schulbüchern. Es waren dem dringenden Bedürfnisse der zahlreichen galizischen Familien entsprechend, deren Söhne und Töchter in der Heimat Schulen mit polnischer Unterrichtssprache besucht hatten, in Wien mit Genehmigung der Behörden drei polnische Gymnasien entstanden (Wien, 2. Bezirk, Vereinsgasse und Josef Gallgasse; Wien, 20. Bezirk, Unterbergergasse), welche zwar vom galizischen Landesschulrat als solche anerkannt wurden, aber doch als Privatanstalten den armen Schülern das Schulgeld nicht erlassen konnten. Auch zahlreiche jüdische Mädchen aus Galizien, welche in ihrer Heimat polnische Lyzeen besucht hatten, traten in eigens hierfür eröffnete ähnliche Unterrichtsanstalten in Wien ein, während viele andere sich für den kaufmännischen Dienst und Bureauarbeiten in verschiedenen Handelschulen auszubilden trachteten. Auch für diese übernahmen wir die Zahlung des Schulgeldes. Infolgedessen zahlten wir

für 273 Schüler des poln. Gymn., II., Vereinsgasse	Rs. 4095.—
für 149 Schüler des poln. Gymn., II., Josef Gallgasse	2235.—
für 190 Schüler des poln. Gymn., XX., Unterbergergasse	2850.—
zusammen für 612 Gymnasiasten	Rs. 9180.—
und für Schulgeld in sonstigen Anstalten in 191 Fällen	7278.—
so daß die Beiträge für jüdische Schüler und Schülerinnen zusammen ausmachten.	Rs. 16.458.—

Wir bewilligten bis jetzt etwa 90 Rabbinern und Rabinats-Assessoren direkte monatliche Zuschüsse zur staatlichen Subvention. Diese Zuschüsse betragen gegenwärtig außer den Fällen einmaliger Unterstützung ca. 2200 Kronen monatlich. Wir haben ferner einer Gruppe hebäischer Lehrer aus Galizien ausnahmsweise zur staatlichen Unterstützung direkte monatliche Zuschüsse bewilligt.

Im Hinblick auf die ärztliche Behandlung der armen kranken Flüchtlinge, haben wir dem Zionistischen Armeen-Ambulatorium einen Beitrag gewährt, ebenso dem Frauen-Wohltätigkeitsverein "Providentia", der eine Anzahl von Flüchtlingskindern in seine Anstalt aufnahm.

Bis zur Abschaffung dieses Berichtes erforderte unsere Flüchtlingsfürsorge in Wien als Ergänzung der staatlichen Aktion und der überaus zahlreichen durch bestehende Vereine und spezielle Komitees geschaffenen Wohlfahrteinrichtungen folgende Beiträge:

Beiträge f. Volksküchen u. Auszpeisungen	fl. 14.900.—
Beiträge für Brotverteilung	" 1.100.—
Beitrag an den Verein „Weibliche Fürsorge“ für Kartoffelverteilung	" 1.000.—
Beiträge an die Leitung der Zentralstelle für Unterstützungen in besonders berücksichtigenswerten Fällen	" 17.000.—
Unterstützungen an Rabbiner, Rabbinats-Assejoren und Lehrer	" 9.145.—
Beitrag für Teestuben und Wöchnerinnenheim	" 2.000.—
Schulgelder für Mittelschüler und Schulbücher	" 17.873.77
Beiträge an den Verein zur Unterstützung mittelloser israel. Hochschüler	" 2.400.—
Zionistisches Ambulatorium	" 500.—
Reichsverband der Advokaturs- und Notariatsangestellten	" 500.—
Sonstige Unterstützungen (Kinderhort, Brodkensammlung, Providentia, Verband der galiz. humanitären Vereine u. a. Unterstützungen)	" 6.500.11
zusammen	fl. 72.918.88

Kriegsdekorationen jüdischer Offiziere und Soldaten.

Se. Majestät der Kaiser hat verliehen das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens am Bande des Militär-verdienstkreuzes für vorzügliche und aufopferungsvolle Dienstleistung vor dem Feinde dem Stabsarzt Dr. Ludwig Denes, 3. Armee-Etappenkommando, und dem Oberarzt d. Res. Dr. Leopold Arzt, Kommandant des Epidemiespitals Nr. 1;

das Militärverdienstkreuz dritter Klasse mit der Kriegsdekoration für tapferes Verhalten vor dem Feinde den Oberleutnants d. Res. Josef Günsburg, Infanterieregiment Nr. 89, Adolf Kraatz, Festungsartillerie-regiment Nr. 1, Walter Schlesinger, Landwehrregiment Nr. 1, und Karl Klepetar, Infanterieregiment Nr. 64; dem gefallenen Leutnant d. Res. Moriz Jung, Landwehrregiment Nr. 24;

das Signum laudis am Bande des Militärverdienstkreuzes (faßl. belob. Anerkennung) für tapferes Verhalten vor dem Feinde den Obersts. d. R. Dr. Heinr. Post, Feldkanonenreg. Nr. 26, Josef Pollak, Infanterieregiment Nr. 20, Dr. Louis Berger, Traindivision Nr. 3, Oskar Heller, Landst.-Infanterieregiment Nr. 13, Friedrich Frey, Traindiv. Nr. 8; den Lts. d. R. Ludwig Denes, Infanterieregiment Nr. 60, Isaak Spiegel, Infanterieregiment Nr. 65, Moriz Kertesz (Kohn), Infanterieregiment Nr. 78, Geza Freih. Guttmann v. Gelse, Husarenregiment Nr. 1, Dr. Salomon Stempeler, Landsturmregiment Nr. 35, Eugen Lederer, Landw.-Feldhaubitzendivision Nr. 21, Friedrich Weishut und Paul Arnsdorf, Infanterieregiment Nr. 35, Robert Kultka, bosn.-herz. Infanterie-regiment Nr. 2, Dr. Artur Löwy, schwere Haubitzen-division Nr. 2, Siegfried Sorgerr, Infanterieregiment Nr. 84, David Gottlieb, Landw.-Reg. 36; den Regimentsärzten Dr. Emil Gottlieb, Landw.-Reg. Nr. 36, Dr. Bertold Steckler, Landw.-Infanterieregiment Nr. 32; den Assistenzärzten Dr. Adolf Rosenfeld, Infanterieregiment Nr. 79, und Dr. Hugo Deutsch, Infanterieregiment Nr. 72;

das goldene Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille dem Militär-Rechnungsüber-offizial Nathan Dorfmann, 4. Armeekommando;

das silberne Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille für hervorragend pflichttreue Dienstleistung vor dem Feinde dem Feldwebel Max Herrmann, Landwehrregiment Nr. 31; Feldwebel Friedrich Kultka;

das silberne Verdienstkreuz am Bande der Tapferkeitsmedaille dem Gefreiten Jakob Danner, Landwehr-regiment Nr. 31.

Silberne Tapferkeitsmedaille erster Klasse erhielten: Kadettaspirant Schlema Abraham Luvitsch, Infanterieregiment Nr. 32; Gefreiter Arpad Schlesinger, Infanterieregiment Nr. 12; Fähnrich d. Res. Robert Ungar, Infanterieregiment Nr. 19; Fähnrich d. Res. Osvald Salzmann, Infanterieregi-ment Nr. 12; Gefreiter Josef Erdelyi, Infanterieregi-ment Nr. 37; Fähnrich d. Res. Koloman Neumann, Infanterieregiment Nr. 6; Feldwebel Mendel Bergmann, Landwehrregiment Nr. 36; Fähnrich d. Res. Ludwig Stern und Korporal Johann Deutsch, Infanterieregiment Nr. 83; Infanterist Fris Adler, Land-wehrregiment Nr. 1.

Silberne Tapferkeitsmedaille zweiter Klasse erhielten: Kadett d. Res. Wilhelm Schwarz, bosn.-herz. Feldjägerbataillon; Fähnrich d. Res. Friedrich Pöpper, Feldkanonenregiment Nr. 5; Korporal David Kann, Festungsartillerieregiment Nr. 1; Korporal Eugen Fischer und Infanterist Isaak Steinberg, Infanterieregiment Nr. 65; Jäger Arpad Berger und Jäger Josef Weisz, Jägerbataillon Nr. 29; Korporal Michael Freund und Sanitätsunteroffizier Alexander Schön, Husarenregiment Nr. 15; Rechnungsunteroffizier Emanuel Gelber, Oberbeischlagmeister David Pott, Zugsführer Paul Breuer und Zugsführer Hermann Klein, alle vier beim Feldkanonenregiment Nr. 18; Fähnrich d. Res. Richard Weiß, Feldhaubitzenregiment Nr. 6; Gefreiter Vidor Schweicher, Sappeurbataillon Nr. 5; Zugsführer Jakob Thaler, Telegraphenregiment; Fähnrich Alexander Waldmann, Infanterieregiment Nr. 33; Korporal Eduard Heller, Infanterieregiment Nr. 42; die Zugsführer Eugen Klein und Johann Pich, Infanterieregiment Nr. 26; Fähnrich d. Res. Dr. Bernhard Grüneisen, Infanterieregiment Nr. 37; Leutnant d. R. Paul Freund, Einj.-Freiwilliger Korporal Robert Außerlich, Feldkanonenregiment Nr. 5; Wachtmeister Eugen Goldmann, Husarenregiment Nr. 7; Leutnant d. R. Richard Löw, Feldkanonenregiment Nr. 14; Einj.-Freiwilliger Korporal Moriz Ludwig Peller und Gefreiter Stanislaus Kormann, Infanterieregiment Nr. 15; Gefreiter Isaak Gang, Infanterieregiment Nr. 55; Fähnrich d. R. Israel Altshuler, Infanterieregiment Nr. 95; Vormeister Jakob Schummer, reit. Artilleriedivision Nr. 7; Fähnrich d. R. Emil Löwy, Jägerbataillon Nr. 32; Einj.-Freiwilliger Ignaz Günsberg, bos-nisch-herz. Infanterieregiment Nr. 3; Wachtmeister David Käß, Husarenregiment Nr. 5; Feuerwerker Salomon Haber, Zugsführer Moses Ausländer und Korporal Jakob Berg, alle drei bei der Landw.-Feldkan.-Division Nr. 43; Infanterist Samuel Hecht, Landwehrregiment Nr. 36; Fähnrich d. R. Samuel Reisberg, Landwehr-regiment Nr. 22; Feldwebel Mendel Wachstein, Landwehrregiment Nr. 20; Vormeister Maximilian Heller, Landw.-Haubitzendivision Nr. 43; Korporal Alois Adler, Landwehrregiment Nr. 14; Feldwebel Schulim Kornilo, Landsturmregiment Nr. 32.

Bronzene Tapferkeitsmedaille: Feuerwerker Gustav Steiner und Korporal Max Groß, Feldkanonenregiment Nr. 14; Rechnungsunteroffizier 1. Klasse Maximilian Friedmann, Sappeurbataillon Nr. 6; Korporal Samuel Schrampf, Feldkanonenregi-ment Nr. 14; Infanterist Simon Goldstein, Infan-

terieregiment Nr. 15; Vormeister Alexander Goldner, schwere Haubitzendivision Nr. 4; Infanterist Simon Hilsenrath, Landsturmbataillon I/22.

In dieser Nummer sind verzeichnet: 2 Ritterkreuze des Franz Josef-Ordens, 4 Militärverdienstkreuze 3. Kl., 21 Signum laudis, 1 goldenes, 1 silbernes Verdienstkreuz mit der Krone, 1 silbernes Verdienstkreuz, 10 silberne Tapferkeitsmedaillen 1. Klasse, 42 silberne Tapferkeitsmedaillen 2. Klasse, 7 bronzeze Tapferkeitsmedaillen, zusammen 82 Auszeichnungen; hievon entfallen 32 auf Offiziere und Fähnriche des Soldatenstandes, 7 auf Militärärzte und Militärbeamte, 43 auf Mannschaftspersonen.

Se. Majestät der Kaiser hat den israelitischen Seelsorger Desiderius Fisch zum Feldrabbiner ernannt.

Die belobende Anerkennung für tapferes Verhalten vor dem Feinde wurde unter anderem auch bekanntgegeben dem Oberleutnant i. d. R. des Dragonerregiments Nr. 6 Eugen Freiherrn v. Rothschild.

Dr. Josef Bierer aus Nadau, Sohn des jüdischen Gelehrten und bekannten Journalisten Dr. Rubin Bierer aus Lemberg, wurde zum Oberarzt befördert.

Der Leutnant i. d. R. Willi Kappel des Feldjägerbataillons Nr. 7, Beamter der Prager Filiale der Österreichischen Kreditanstalt, ein Sohn des Kappler Advokaten Dr. Siegmund Kappel, ist, nachdem er bereits dreimal verwundet und mit dem Signum laudis ausgezeichnet worden war, bei seinem vierten Einrücken in die Front auf dem Felde der Ehre am 7. d. M. gefallen. Der 26jährige Offizier war durch seine Studien auf wirtschaftlichem Gebiete und seine Vorträge, die er in Prag und anderen deutschböhmischen Städten hielt, sowie durch seine Tätigkeit als Auschuhmitglied der Ortsgruppe Prag der Freien Schule sehr bekannt und ist auch publizistisch wiederholt hervorgetreten.

Der vor einigen Tagen mit dem Signum laudis am Bande des Verdienstkreuzes ausgezeichnete Oberleutnant i. d. R. Hugo Semler des Infanterieregiments Nr. 35, sowie der kürzlich mit dem Militärverdienstkreuz mit der Kriegsdekoration ausgezeichnete Leutnant i. d. R. Robert Semler sind brave Juden und Söhne des Herrn Simon Semler, Fabrikanten und Holzhändlers, Tempelvorsteher in Pilsen. Auch der vor kurzem ausgezeichnete Oberleutnant i. d. R. des Infanterieregiments Nr. 35 Ludwig Eisner, Leutnant R. Weishut, Infanterieregiment Nr. 35, und Paul Grünstein, Infanterieregiment Nr. 35, sind Juden aus Pilsen; weiters ist der Landsturm-Oberleutnant Artur Burger 38. Landsturmbataillon (vorige Woche ausgezeichnet mit Signum laudis) ein Pilsener und Jude.

Der Heldenkampf einer Halbkompanie von Fünfundfünzig.

Aus dem Kriegspressequartier wurde gemeldet:

In den abwechselnden Kämpfen bei Thyskowice trafen stürmende Abteilungen des Infanterieregiments Nr. 55 auf überlegene, in festungärtig verstärkte Stellungen eingegrabene feindliche Streitkräfte und mußten zurück. Zwei Züge der 6. Kompanie unter Kommando des Leutnants i. d. R. Friedrich Hahn blieben auf ungefähr 40 Schritte vom Gegner liegen und deckten den Rückzug. Das Gelände war flach und bot keinerlei Deckung, so daß die zurückgebliebenen Abteilung schutzlos dem mörderischen Feuer der russischen Artillerie und Infanterie preisgegeben war. Aber die Tapferen, deren Reihe immer schütterer wurde, wankten nicht, sie hielten die Stellung und verhinderten durch ihr wohlgezieltes Feuer das Nachdrängen des Feindes.

Man grub sich so gut es ging ein, um sich vor dem eisernen Hagel wenigstens einigermaßen zu schützen. Da wird Fähnrich Bottuba am Kopfe verwundet. Die ihm zunächst befindlichen Leute sehen ihren Vorgesetzten fallen und ihr ganzes Sinnen und Trachten ist darauf gerichtet, ihm Hilfe zu bringen. Die sehr dicht einfallenden feindlichen Geschosse nicht achtend, verlassen die Zugsführer Terlecki und Guga, dann ein Infanterist die Deckung, schleichen sich an den weiter rückwärts liegenden Verwundeten heran, um ihn zum Verbandplatz zu bringen. Doch zum Tode getroffen, sinken sie einer nach dem anderen neben ihren Fähnrich hin, der mittlerweile, zum zweitenmal getroffen, gleichfalls den Helden Tod erlitten hatte. Die Lage der später aufgefundenen Leichen zeigte, daß die braven Soldaten in dem Augenblicke getroffen wurden, als sie ihrem Vorgesetzten die erhaltene Wunde verbinden wollten.

Und weiter währt der ungleiche Kampf der Halbkompanie gegen die russische Uebermacht. Die primitive Deckung bietet ganz oberflächlichen Schutz. Die feindlichen Kugeln dringen nicht nur in die Leiber der Helden ein, sie treffen auch ihre Waffen. So wird ein Gewehr nach dem anderen unbrauchbar, auch die Munition beginnt bereits zu mangeln. Aber eingedenk der Lösung, den Posten bis aufs äußerste zu halten, harrt das Häuslein aus. Dreimal sehen diese Braven die Sonne untergehen und noch immer keine Unterstützung. Zwei lange, bange Nächte werden durchgefämpft, ohne Nahrung, ohne Wasser! Nur ein einziges Gewehr ist brauchbar, alle übrigen sind vom Feinde zerstossen. Der Ersatzreservist Powzechnyj sammelt alle übrig gebliebenen Patronen, nimmt sich das einzige, kostbare unbeschädigte Gewehr und erwidert allein, zur Täuschung des Gegners den Platz stets wechselnd, das Feuer. Endlich am dritten Tage kommt die ersehnte Verstärkung und erlöst die Halbkompanie, von der nur 15 Männer unverwundet geblieben waren, aus ihrer Not. Aber die Kraft dieser Leute war noch ungebrochen. Obzwar drei Tage in ununterbrochenem aufreibenden Kampf stehend, ließen es sich die Tapferen nicht nehmen, mit der eingetroffenen Verstärkung den Sturm mitzumachen und den Feind aus seiner Stellung zu vertreiben. Erst dort konnte sich die Heldenchar der Ruhe hingeben. Dort war es auch, wo der Ersatzreservist Powzechnyj, der Tapfersten einer, in rührender Selbstlosigkeit seine letzte Fleischkonserve, welche er drei Tage lang, allen Versuchungen des Hungers trotzend, ängstlich behütet hatte, seinem Kommandanten anbot.

Es war kein Schlachten entscheidendes Ereignis, dieser Kampf der Halbkompanie des Leutnants Hahn gegen vorrückende russische Uebermacht, aber von diesem, bloß durch das Bewußtsein der Pflicht diktirten, treuen Außarren verblassen so manche der Jugend als klassische Beispiele hohen Opfermutes hingestellte Heldenataten alter Zeiten.

Soweit der Bericht des Kriegspressequartiers.

Dem fügen wir einige Details bei:

Der Genannte, seit dem Mai-Avancement Oberleutnant, ist ein Sohn des Fabrikanten Adolf Hahn senior in Pisek (Böhmen) und derzeit als Rekonvaleszent in Pisek, nachdem er auf eigenen Wunsch wieder zum zweitenmal zur Dienstleistung eingerückt war.

Zwei Brüder des Oberleutnants Friedrich Hahn leisten ebenfalls Kriegsdienste, der eine als Reserveleutnant, der andere als Reserveoberleutnant auf dem nördlichen Kriegsschauplatz seit Beginn der Ereignisse.

Als Hauptpointe ist noch nachzutragen, daß der damalige Kompaniekommendant Leutnant Hahn die angebotene Konserve des ruthenischen Reservisten Powzechnyj nicht annahm, obwohl dieselbe geöffnet und

mit Gabel von dem treuen Soldaten angeboten wurde, und daß der heldenmütige Kampf nicht drei, sondern fünf Tage währt unter den entsetzlichsten Gefahren und Beschwerden, die sich einer näheren Beschreibung entziehen. Das muß persönlich gehört werden, wie es, mit einer selbstverständlichen Anschaulichkeit wiedergegeben, aus dem Helden geradezu herausgelöst werden muß. Weiter ist nachzutragen, daß Leutnant Hahn mit seiner Handvoll Helden im weiteren Verlauf des Gefechtes 167 Gefangene machte, diese nach achtstündigem Marsch in Przemysl ablieserte und dann erst auf Drängen des Arztes in das Spital ging, wo er infolge der durchgemachten Aufregungen und Entbehrungen drei Tage in einem apathischen Dämmerzustande dalag.

Nach Angaben des Leutnants Hahn waren unter seiner tapferen Mannschaft verhältnismäßig viele jüdische Soldaten, welche treu, tapfer und mit großer Selbstverleugnung ihre Pflichten erfüllten.

Ein Feldpostbrief.

Russisch-Polen, am 10. Mai 1915.

Herr Sandor Weiner in Wien erhielt von seinem in Russisch-Polen stehenden Freunde, Oberleutnant Ludwig Hegedüs vom k. u. k. Feldkanonenregiment Nr. 35/5, folgenden Feldpostbrief: Es wird Sie freuen, zu erfahren, daß ich am 1. Mai d. J. als einziger Reserveoffizier von meinem Regiment zum Oberleutnant befördert wurde. Einige Tage früher erhielt ich das »Signum laudis«. Sie können sich vorstellen, wie mir zu Mute war, als mein Oberst persönlich in unsere »Stellung« erschien und umgeben vom Offizierskorps und Mannschaft das »Signum laudis« mit dem Bande der Tapferkeit auf meine Brust heftete. Inmitten dieser Dekoration war ein Kanonenschuß als Zeichen einer Ehrensalve zu den russischen Stellungen abgefeuert worden — gemengt mit Schrapnells — daß die Russen auch spürten mußten, welch schöner Akt bei uns abgelaufen ist. — Auch bei uns wächst die »Saison«, doch die südlichen Aktionen beeinflussen unsere Tätigkeit nicht so sehr, doch ist nicht ausgeschlossen, daß wir sehr bald »Grosses« leisten werden. Wir arbeiten täglich und geben den Russen sehr viel zu tun, doch sie uns aber auch. — Ich möchte Ihnen gerne mitteilen, wofür ich die hohe Auszeichnung erhielt, es sind aber eine Reihe von Tapferkeiten anzuführen, was ich momentan nicht vermag niederzuschreiben wegen Mangel an Zeit. Beste Grüsse von Ihrem Freunde

Ludwig Hegedüs, k. u. k. Oberleutnant.

Auszeichnungen ungarischer Juden.

Desider Halasz aus Selend im Kräder Komitate, welcher bei Kriegsausbruch als Einjährig-Freiwilligen-Gefreiter in den Krieg zog und seitdem ununterbrochen an der Front ist, wurde für seine hervorragende Tapferkeit und seinen Heldenmut zum Fähnrich befördert und jüngst für sein heldenhaftes Verhalten mit der silbernen Tapferkeitsmedaille zweiter Klasse ausgezeichnet.

Emil Krausz, Tischlermeister aus Papa, der seit Kriegsbeginn bei den 305 Motor-Batt. dient, erfuhr die hohe Auszeichnung, daß Se. Kaiserlich-königliche Hoheit der Thronfolger Karl Franz Josef ihm die Tapferkeitsmedaille persönlich an die Brust heftete, welche er für sein heldenmütiges Verhalten vor dem Feinde sich verdient hat.

Geza Leßlauer, Drogist aus Neuhausl, erhielt in Anerkennung seiner ausgezeichneten Dienste gegen den Feind das goldene Verdienstkreuz am Bande der Tapferkeitsmedaille.

Der Stabsfeldwebel Ignaz Sichermann im Husarenregiment Nr. 15 hat bei jeder Gelegenheit, besonders aber bei Patrouille- und Verbindungsdiensten große Tapferkeit und Geschicklichkeit an den Tag gelegt. Als seine Kompanie einmal unerwartet in Abwesenheit der Offiziere in ein Schrapnellfeuer geriet, hielt er seine Mannschaft in der größten Ordnung beisammen und brachte sie mitsamt dem Kriegsgepäck über einen Sumpf an eine sichere Stelle. Seine Kaltblütigkeit verhinderte

den Ausbruch einer Panik und bewahrte die Kompanie vor schwereren Verlusten. Er erhielt die silberne Tapferkeitsmedaille erster Klasse.

Dieselbe Auszeichnung erhielt der Fähnrich Anton Ballar, welcher überdies inzwischen zum Leutnant befördert wurde.

Das kaiserliche und königliche Armee-Oberkommando hat dem Oberleutnant Ernst Ban, einem Sohne des Präsidenten der Chevra Kadisha in Heves Jakob Klein, für seine ausgezeichneten Dienste vor dem Feinde die belobende Anerkennung ausgesprochen. Dies ist bereits die zweite Auszeichnung, welche Oberleutnant Ban im Verlaufe des Krieges erhielt.

(„Eghenlössig“.)

Kriegsfürsorge eines Kultusvorstehers in Galizien während der russischen Invasion.

Aus Sniatyn meldet die „R. Dr. Presse“: „Der Vorsteher der hiesigen israelitischen Kultusgemeinde, Herr David Goldes, hat während der sechsmonatlichen Besetzung von Sniatyn durch die Russen in Berücksichtigung der bedrängten Lage, in welche die Beamten, Lehrer, Gendarmen, dann die Beamten und Arbeiter der Tabakfabrik in Zablotow, ferner die Privatbeamten und Familien der Einberufenen geraten mußten, da sie von der russischen Regierung keinen Gehalt und keine Unterstützung erhielten und auch eine solche nicht ansprechen wollten, größere Beträge für diese Personen flüssig gemacht, und zwar 70.000 Kronen für die Beamten des Gerichtes, des Steuerinspektors, der Evidenzhaltung, des Steueramtes, der Eisenbahn, der Post und der Finanzwache, sowie für die Pensionisten, die Real- und Volkschulehrer und die Privatbeamten von Sniatyn, 28.000 Kronen für die staatlichen und autonomen Beamten sowie für das Personal in der Zablotower Tabakfabrik, 42.000 Kronen für die Familien der Einberufenen, Belehnung von Spareinlagenbüchern der hiesigen und anderer nicht funktionierenden Sparkassen und Genossenschaften sowie für offene Darlehen und Darlehen auf Faustpfänden. Diese Summen wurden zinsenfrei zur Auszahlung gebracht. Nach dem Einmarsch unserer Truppen in Sniatyn Mitte Februar hat der Kommandant des ältesten Armeekörpers, als ihm dies berichtet wurde, Herrn Goldes in freundlichen und warmen Worten den Dank für seine Kriegsfürsorge während der russischen Invasion ausgesprochen und sobald die normalen Verhältnisse in Sniatyn wieder hergestellt waren, erstattete die Regierung dem fürsorglichen Präsidenten der Kultusgemeinde die verausgabten Beträge mit Ausnahme der Darlehen dankend zurück.“

Auszeichnungen jüdischer Krieger mit dem Eisernen Kreuze.

(Bisher wurden 2692 mitgeteilt, in der vorliegenden Nummer 60, zusammen 2752.)

Wien. Karl Levi, Unteroffizier im Feldartillerieregiment Nr. 27.

Wien. Alfred Grünbaum, im 21. Infanterieregiment. Stabsarzt Dr. Friedrich Rosenthal.

Berlin. Richard Chrambach, Bewachtmester in einer Fernsprechabteilung, Kandidat der Volkswirtschaft. Dr. Sigmar Glaser, Unterarzt. Hugo Hausmann, Offizierstellvertreter in einem Grenadierregiment. Dr. Leo Hirschfeld, Bataillonsarzt im Ostheer. Nervenarzt. S. Hans Kaufmann, Mitglied der Berliner Turngemeinde. Dr. jur. Siegfried Liebed, Rechtsanwalt, Offizierstellvertreter. Dr. Kurt Mendel, Nervenarzt. Werner Schwartz, Einj.-Kreis. Unteroffizier im Kaiser Franz Grenadier-Regiment. Dr. Mos. Straub, Assistenzarzt. Techniker Georg Grun, Unteroffizier in einer Fernsprechabteilung. Leo Sternfeld, Unteroffizier d. R. in einem Infanterieregiment.

Berlin-Brüx. Paul Spiegel, Gestreiter d. R., Angestellter der Chem. Fabrik J. D. Riedel.

Brandenburg. Dr. E. Stein, Marine-Stabsarzt d. R.

Braunschweig. Leutnant Kurt Levin unter gleichzeitiger Beförderung zum Oberleutnant und Kompanieführer.

Breslau. Unterarzt Gerhard Elteles, Hellmuth Frey und, Kriegsfreiwilliger, Unteroffizier, Primaner im Joh.-Gymnasium. Georg Flato, Kriegsfreiwilliger, 19 Jahre alt, ehemaliger Jöglings des unter Leitung des Herrn Direktors Schenck stehenden Jr. Erziehungsheims am Riedigerplatz. Er hatte nach Verlassen der Anstalt in Ritschenwalde (Posen) die Schneiderei erlernt und war bei Ausbruch des Krieges zu den Fahnen geeilt, im Westen wurde er verwundet und erhielt für tapfere Leistungen das Eisernen Kreuz. Er ist der zweite Jöglings der Anstalt, der das Eisernen Kreuz erhalten hat. Der erste war Willy Goldmann, Dr. med. Friedrich Nothmann, Feldunterarzt, Sanitätskompanie 2.

Bruksal. Max Schloßberger, Feldwebelleutnant.

Charlottenburg. Oberapotheke Burgheim. Dr. med. Ernst Glaser, Bataillonsarzt in einem Infanterieregiment. Dr. Fritz Lesser, Stabsarzt. Paul Gottschall, Schriftsteller.

Dresden. Alfred Aron, Bizefeldwebel in einem Landwehr-Infanterieregiment.

Essen. Rechtsanwalt Dr. Ernst Cohn, Bizefeldwebel d. L.

Gelsenkirchen. Oberarzt d. R. Dr. med. Max Meyer.

Gießen. Lehramtsassessor Dr. Siegfried Kann, Bizefeldwebel im 116. Regiment Kaiser Wilhelm II.

Halle. Dr. Radwitz, mit Beförderung zum Stabsarzt, Mitglied der Landsmannschaft „Hercynia“.

Hamburg. Unteroffizier Fritz Bähr, im Infanterieregiment Nr. 76. Unteroffizier Leon Ritter, im Infanterieregiment Nr. 76.

Hannover. Paul Berliner, Unteroffizier im 5. Artillerieregiment.

Heidelberg. Dr. Ludwig Sachs, Veterinär d. R.

Isselbach bei Holzappel. Jakob Isselbächer, Unteroffizier d. L. im Brigade-Ersähbataillon Nr. 50.

Idstein. Leo Lahnschein.

Köln. Leutnant Robert Kahn, Brigade-Ersähbataillon 30.

Leipzig. Dr. med. Willy Michaelis, Oberarzt in einem Feldlazarett, erster Assistent an der Universitäts-Poliklinik für orthopädische Chirurgie.

Mannheim. Wilhelm Spatz, laufmännischer Beamter der Strebelwerke.

Marburg. Gefreiter der Landwehr Willy Bachrach, im Infanterieregiment Nr. 130.

München. Dr. med. Benno Jacob, Stabsarzt d. R. a. D. Alfred Schlossmann, Ingenieur. Julius Seligsohn, Offizierstellvertreter, 2. Feldartillerieregiment. Leopold Vorherr, Reservef. im 5. Feldartillerieregiment.

Nürnberg. Oberarzt der Landwehr Dr. Jaglauer. Fritz Neuburger, Gefreiter der Reserve im bayerischen 20. Reserve-Infanterieregiment.

Offenbach. Paul Glogauer, Unteroffizier in einem Tel.-Bataillon, Ingenieur.

Polzin. Leo Lewinsky, Landwehr-Unteroffizier.

Posen. Unteroffizier der Reserve S. Abraham, im Infanterieregiment Nr. 11/47.

Ritschenwalde. Dr. Spieler, Feldarzt im Landwehr-Infanterieregiment Nr. 21.

Rüsselsheim a. M. Bizefeldwebel Bertram Mayer, im Landwehr-Infanterieregiment Nr. 116.

Schlutup bei Lübben. Bizefeldwebel Adolf Reiß.

Schmieheim (Baden). Leopold Bösch, Unteroffizier im Fußartillerieregiment Nr. 13.

Schöneberg. Dr. Gustav Tugendreich, Stabs- und Bataillonsarzt.

Steinheim (Westfalen). Gustav Hirschland, Oberjäger.

Stuttgart. Dr. Fritz Rosenfeld, württemberg. Bataillonsarzt.

Wiesbaden. Stud. med. Brich Bragenheim.

Zwickau. Kurt Aß, Einj.-Gefreiter in einem bayerischen Infanterieregiment.

* * *

Befördert.

Zu preußischen Offizieren:

Frankenthal. Hugo Schweizer, beim 1. Armeekorps.

Frankfurt a. M. Cand. jur. Adolf Caro.

Hamburg. Offizier-Stellvertreter Rechtsanwalt Dr. Alfred Cohn, Sohn der Frau Adolf Cohn Witwe, in einer Magazin-Führpart-Kolonne der 2. Armee.

Magdeburg. Moritz Goldmann, Inhaber des Eisernen Kreuzes.

Offenbach. Ingenieur G. Gabriel, beim 24. Reserve-Armee-Korps, 221. Reserve-Infanterieregiment, nachdem er vor längerer Zeit das Eisernen Kreuz zweiter Klasse erhalten hatte.

* * *

Zu bayerischen Offizieren:

Landau. Bizewachtmeister Richard Hirsch.

M-Glaßbach. Rechtsanwalt Dr. Ganz, Ritter des Eisernen Kreuzes.

Nürnberg. Rechtsanwalt Dr. Levor, Inhaber des Eisernen Kreuzes; Dr. jur. Eismann; Rechtspraktikant Joseph isthal, Inhaber des Eisernen Kreuzes; Karl Rosenbaum.

Würzburg. Unteroffizier Julius Rahmann, 11. bayerische Division, 21. Feldartillerieregiment, Inhaber des Eisernen Kreuzes, Sohn des königl. Kommerzienrates Herrn Rahmann.

Zum badischen Offizier:

Mannheim. Paul Mayer, im Reserve-Infanterieregiment 40.

* * *

Sonstige Auszeichnungen.

Bretten, Baden. Bizewachtmeister der Reserve und Offizier-Stellvertreter Arthur Lämle, bereits im vorigen Jahre mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet, wurde das Bayerische Militärverdienstkreuz verliehen.

Detmold. Unteroffizier der Landwehr Walter Rosenbaum im 55. Reserve-Infanterieregiment, in Firma Gebr. Rosenbaum, ist das Lippe'sche Verdienstkreuz verliehen worden.

Frankfurt a. M. Freifrau Wilhelm v. Nothshild, Freiherr v. Goldschmidt-Nothshild und Nathan Sontheimer wurden mit der Silbernen Türkischen Roten Halbmondb-Medaille zweiter Klasse ausgezeichnet.

Fürth. Bizewachtmeister der Reserve Otto Rosenberg, vom 6. Feldartillerieregiment, erwarb sich das Bayerische Militärverdienstkreuz zweiter Klasse mit Schwertern.

Hof. Unteroffizier Josef Beilinger im Landwehr-Infanterieregiment Nr. 1 ist das Großherzoglich Hessische Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

Hof. Stabsarzt Dr. Martin Kirschner, Inhaber des Bayerischen Militärverdienstkreuzes vierter Klasse, erhielt den Großherzlich Türkischen Medjidie-Orden vierter Klasse.

Ingolstadt. Bizefeldwebel Artur Wolff, im 3. Feldpionierbataillon, wurde das Bayerische Militärverdienstkreuz zweiter Klasse mit Schwertern verliehen.

Köln. Robert Neuschäfer, bei der Firma Leonhart Tiech Akt.-Ges., erwarb sich die Österreichische Silberne Tapferkeitsmedaille.

Lichtenau (Baden). Dem Unteroffizier Sigmund Roos wurde die Große Badische Verdienstmedaille am Bande der militärischen Karl Friedrich-Verdienstmedaille verliehen.

München. Stabsarzt Dr. August Feuchtwanger, wurde mit der Lippsoldmedaille ausgezeichnet; Unteroffizier d. Res. Karl Kahn mit dem Bayerischen Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit Krone und Schwertern; ebenso Unteroffizier Gottfried Stern, Unteroffizier der Reserve Heinrich Eismann, im 19. Infanterieregiment; vom 2. Chev.-Regiment die Unteroffiziere der Res. Alfred Felsenstein und Otto Büchsenbacher; Unteroffizier Herm. Ruhn, 2. Pionierbataillon; Unteroffizier der Landwehr Karl Bamberger. Das Bayerische Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit Schwertern erhielten Reservef. Wilhelm Schwabacher, im Stab des 3. Armeekorps; Gefreiter Felix Grünewald, im 10. Infanterieregiment; Gefreiter Emil Bär, im 21. Infanterieregiment. Das Bayerische Militärverdienstkreuz 2. Klasse mit Krone für Kriegsverdienste erhielt der Feldmagazin-Inspektor Fritz Schämann, Proviantamt der 6. Infanteriedivision.

Niemstädt bei Obernkirchen. Der Reservef. Carl Lilienfeld wurde zum Bizefeldwebel befördert und erhielt das Schaumburg-Lippesche Verdienstkreuz.

Nürnberg. Dr. med. Ludwig Frank erhielt den Bayerischen Militärverdienstorden. Oberstabsarzt der Reserve Dr. Leonhard Rosenfeld, Ritter des Eisernen Kreuzes, wurde der Bayerische Militärverdienstorden vierten Klasse mit Schwertern verliehen. Feldwebel Joseph Gutmann, Sanitätskompanie des 3. Armeekorps, wurde durch das Bayerische Militärverdienstkreuz zweiter Klasse mit Schwertern ausgezeichnet.

Oppeln. Georg Fellenberg, Kaufmann, Wehrmann im Landwehr-Regiment Nr. 11, R. d. E. R., erhielt die Österreichische Tapferkeitsmedaille.

Regensburg. Wachschwätzmeister der Reserve Wilhelm Salomon vom 2. Chev.-Regiment verdiente sich das Bayerische Militärverdienstkreuz zweiter Klasse mit Schwertern.

Verzeichnis der in der Zeit vom 16. März bis 30. April 1915 auf dem Zentralfriedhofe (Jüdische Abteilung) bestatteten Offiziere und Mannschaften.

Beerdigt am 16. März 1915: Siegfried Haasner, Landsturm-Infanterist; am 17. März: Dr. Adolf Biel, Dr. Salomon Kellner; am 19. März: Emanuel Pernitz, f. f. Leutnant der Landwehr; am 21. März: Ephraim Goldschmidt, Infanterist des f. u. l. Infanterieregiments Nr. 24; am 28. März: Wilhelm Löwy, Korporal des königl. ung. Honved-Infanterieregiments Nr. 71; am 1. April: Friedrich Singer, Infanterist; am 2. April: Richard Wasservogel, f. u. f. Oberleutnant; am 7. April: Dr. Hugo Ehrlisch, Arzt; am 11. April: Julius Holzer, Infanterist des Landwehr-Infanterieregiments 24/1, Bruno Berger, f. f. Leutnant; am 12. April: Franz Braun, Infanterist des Infanterieregiments Nr. 32, 15. Kompanie; am 15. April: Rudolf Weizer, Landsturmmann; am 21. April: Bernhard Lichtenstein, Infanterist des Infanterieregiments 72; am 18. April: Oskar Grün, Landsturmfeldwebel; am 22. April: Bernat Hermann, Korporal des Infanterieregiments Nr. 22, 1. Kompanie; am 25. Eugen Fürst, Infanterist des Infanterieregiments Nr. 32; am 27. April: Rudolf Flotz, Reserveinfanterist des 9. Landwehr-Infanterieregiments, 2. Kompanie.

Erich Rosenkranz.

Am 27. April i. J. starb in Metz, wo er als Chefarzt eines Festungslazarets tätig war, der Chirurg Dr. Erich Rosenkranz aus Berlin im 34. Lebensjahr an den Folgen eines Wagenunfalls. Der Verstorbene hat länger als 8 Jahre erst den Bund Jüdischer Korporationen (B. J. K.), dann das aus diesem unter Verschmelzung mit dem Kartell Zionistischer Verbündungen (K. Z. V.) hervorgegangene Kartell Jüdischer Verbindungen (K. J. V.) als Vorsitzender des Präsidiums geleitet. Als solcher hat er sich außerordentliche Verdienste um die Entwicklung und Organisierung der national-jüdischen Akademikerschaft in Deutschland, die in ihm einen ihrer vorzüglichsten Repräsentanten erblickt, erworben. Seinen frühen Tod muß mit der großen Schar seiner Bundesbrüder, die an ihm mit besonderer Liebe und Verehrung hingen, das gesamte deutsche Judentum beklagen, das in der Entwicklung des national-jüdischen Gedankens die Bürgschaft der Erhaltung des Judentums sieht.

Der Märtyrertod eines Rabbiners.

Die amerikanisch-jüdische Zeitung „Vorwärts“ berichtet von folgendem ergreifenden Märtyrertod eines greisen Rabbiners in Russland:

In Kruschkow (Gouv. Lublin) hatte der Kommandant — ein Kosakenoffizier — 200 Juden verhaften lassen und wollte sie als „Freunde der Deutschen“ erschießen lassen. Daraufhin eilte der Rabbi des Städtchens, ein alter Mann, zum Kommandanten, fiel ihm zu Knie und bat um Gnade für die Unschuldigen. „Hängen Sie mich,“ erklärte er, „und möge mein Leben auslösen das Leben von so vielen jüngeren Juden.“ „Deine Bitte gefällt mir!“ erwiderte lachend der brutale Kosakenhauptmann, befahl sofort, die 200 Verhafteten vorzuführen, und in ihrer Anwesenheit ließ er den greisen Rabbi aufhängen. Darnach schenkte er ihnen die Freiheit.

Aehnliches — berichtet dieselbe Zeitung auf Grund von Privatbriefen — soll in vielen anderen Orten in Russland vorgekommen sein. Man mache sich auf Grund solcher Einzelfälle ein Bild von den namenlosen Leiden, welche die russischen Juden in diesen Monaten von ihrer eigenen Regierung zu erdulden haben.

Rudolf Reichl.

Unter den allerersten Opfern des Krieges war der Einjährig-Freiwillige im 4. Ulanenregiment Rudolf Reichl, Sohn des angehenden Wiener Kaufmannes Herrn Ludwig Reichl. Bereits neun Monate sind seit seinem Tode vergangen. Rudolf Reichl fiel auf dem nördlichen Kriegsschauplatz im Gefecht bei Krautk bei einem Patrouillenritt. Wie aus der Benachrichtigung seiner Angehörigen durch den Regiments- und durch den Eskadronskommandanten hervorgeht, hat sich Rudolf Reichl um die Erhaltung seiner Eskadron und der Batterie, deren Geschützbedeckung dieselbe bildete, hervorragende Verdienste erworben, indem er unter besonders gefährlichen Verhältnissen mit zwei Ulanen einen Aufklärungsritt durchführte und rechtzeitig seiner Eskadron das Herannahen überlegener Kosakenabteilungen zu melden vermochte. Durch den infolge dieser rechtzeitigen Meldung unternommenen Gegenangriff der Eskadron gelang es, den Feind in die Flucht zu schlagen und das Vorrücken des Ulanenregiments sowie der Batterie zu ermöglichen. Rudolf Reichl fiel als erstes Opfer seines Regiments bei der Attacke, an der er, von dem Patrouillenritt zurückgekehrt, sofort in der vordersten Reihe teilnahm.

Korrespondenzen.

Zeichnet Kriegsanleihe!

Wir Deheimgebliebenen können nicht mit den Waffen gegen den Feind kämpfen wie unsere tapfer vorwärtsstürmenden Brüder auf den Schlachtfeldern Polens und Galiziens. Es ist daher unsere Pflicht, dem Feind mit jenen Hilfsmitteln des Angriffes zu Leibe zu gehen, die uns zur Verfügung stehen. Ein solches Hilfsmittel ist die Zeichnung auf die Kriegsanleihe, denn ein glänzender Erfolg dieser Zeichnung wirkt auf unsere Gegner ebenso entmutigend wie eine Niederlage auf dem Schlachtfelde. Jede Milliarde, die wir zeichnen, befähigt unseren Entschluß, in diesem Kampfe durchzuhalten bis zu dem erstrebten Erfolge und strafft die verbreiter jener Nachrichten Lüge, die mit unserer beginnenden Er schöpfung den sinkenden Mut unserer Gegner beleben wollen.

Gleich dem deutschen Volke werden auch die Österreicher und die Ungarn den Beweis liefern, daß sie den großen Aufgaben und Forderungen gewachsen sind, welche die große Zeit an sie stellt. Auch wir werden eine Milliardenzeichnung zu Lande bringen, die neben der deutschen sich sehen lassen kann und aller Welt beweisen wird, daß die Völker und Stämme der Monarchie, in treuer Entschlossenheit um Habsburgs Thron gechart, mit Gut und Blut ihre Ehre und ihre Zukunft verteidigen. Zeichnet Kriegsanleihe!

Wer unterstützt die notleidenden und hungernden galizischen Juden in Palästina?

Geehrte Redaktion! Der lohnen Haltung Ihres geschätzten Blattes wird es zu danken sein, wenn bei Behandlung der aufgeworfenen Frage irrtümliche Anschauungen zerstreut werden und auch Uneingeweihte ein klares Bild über die tatsächlichen Verhältnisse sich bilden können. Nach den zutreffenden Ausführungen der Herren David Kohn und Wolf Papenheim bleibt nur noch zu berichtigen, daß die Erträgnisse der vom Auswärtigen Amt verwalteten „Österreichischen Stiftung“ — es handelt sich wohl um das S. Werte heimer'sche Legat — nicht der „Desterr.-ungar. Ge-

meinde", sondern der jeweiligen Vertretung der jüdischen Gesamtgemeinde in Jerusalem durch das dortige österr.-ungar. Konsulat ausgefolgt wird. Die Ueberweisung wurde diesmal — wie mir der Kultuspräsident Herr Dr. Adolf Stern mitteilte — dem Vorstande der Wiener Kultusgemeinde übertragen.

Die Anregung des Herrn Oberrabbiner Reich halte ich für sehr zeitgemäß. Selbstredend bin ich gerne bereit, mit werktätigem Interesse mitzuarbeiten. Dieser Tage erhielt ich vom hiesigen österr.-ungar. Generalkonsulat die Mitteilung, daß vom österr.-ungar. Konsularamt in Saffed folgende Depesche eingegangen ist: „Bitte um gef. Verwendung beim Rabbiner Horovitz, seine tatkräftige Wirkung zur Linderung der hier unter der israelitischen Gemeinde herrschenden drückenden Not durch dortiges Komitee fortzusetzen, da Gemeinde der Unterstützung bedürftig ist.“

In Saffed, der zweitgrößten Stadt Palästinas, gibt es Tausende Angehörige der österreichischen Gemeinden aus Galizien und der Bukowina. Sowohl hier als in Jerusalem und Tiberias ist die Not und die Armut größer denn je. Tue jeder seine Pflicht, um diese so schwer betroffenen Landsleute nicht verhungern zu lassen. Unsere führenden Männer, die sich für diese große Mizwah bemühen wollen, werden keine Täuschung erfahren. Der Rotschrei aus Erez Jisrael ist noch niemals unerhört geblieben.

Frankfurt a. M., 10. Mai 1915.

Rabbiner J. Horovitz.

Die Notlage der Juden in Palästina.

Die Anregung des Herrn Bernhard Hofbauer, daß in Palästina ein internationales Komitee bestehen müßte, welches die Hilfe für die notleidenden Juden ohne Rücksicht auf die Landsmannschaft zu leiten hätte, zeigt, daß man in den Kreisen der frommen Juden, aus welchen in normalen Zeiten die sehr beträchtlichen Spenden für das Heilige Land fließen, gar keine Vorstellung davon hat, wie wenig die Verwaltungen der verschiedenen „Gemeinden“ in Jerusalem den Intentionen der Spender entsprechen und wie unheilbar die Zustände nach dieser Richtung sind. Ich habe diese desolaten Verhältnisse mit großer Schonung, aber doch objektiv in meinem im Jahre 1913 erschienenen Buche „Meine Reise nach Jerusalem“ dargestellt. In dem Kapitel über die Chaluka schrieb ich da (Seite 68): „In Jerusalem fehlt es an bürgerlicher Solidarität, an einem inneren Bande zwischen den zahlreichen Gruppen, den Fragmenten einer jüdischen Bevölkerung aus aller Herrenländer, die doch hier wenigstens, wo die Augen der ganzen Welt auf sie gerichtet sind, sich zu einer festen, stolzen, das Judentum den anderen Körperschaften gegenüber würdig vertretenden Einheit zusammenschließen sollten. Jedes Häuslein lebt wie auf einer Insel für sich, es kennt nur seine kleinsten Interessen, seine Einnahmen, seine Gönner und Spender in Europa. Klienten dieses oder jenes europäischen Vereines, Gelehrte und einfache Bettler, Kromme und Indifferente, religiöse Eiferer und Gegner aller Religion — jeder sucht auf seine Weise reichliche Gaben aus dem Auslande zu bekommen. „Achab hing auf einem Wege, Obadja auf einem andern Wege“; beide suchten den Elias. Der Elias für Jerusalem — das ist der unterstützende Wohltäter.“

Die genannte Schrift wurde unter anderem gerade zu dem Zwecke veröffentlicht, um die Aufmerksamkeit weiter Kreise der Judentum auf die unhaltbaren und für uns geradezu schimflischen Verhältnisse, welche sich infolge der Verküstung der Judentum in Jerusalem her-

ausgebildet haben, zu lenken. Mr. Jacob Schiff in New York schrieb mir damals, daß er die Lage in Jerusalem bei seinem Besuch genau so gefunden, nur daß sie ihm noch hoffnungloser erscheine. A. E. Franklin in London, der selbst einer der eifrigsten Wohltäter der Juden Palästinas ist, und sich dort persönlich bereits viel Mühe gegeben hat, einen Zusammenschluß der verschiedenen Roselim herbeizuführen, hatte einige Wochen vor Ausbruch des Krieges beabsichtigt, einen Auszug aus meiner Schrift in englischer Uebersetzung zu verbreiten, um dadurch auf eine Verbesserung der Zustände durch ein internationales Komitee hinzuwirken. Herr Hofbauer würde der Sache sehr nützen, wenn er in den ihm nahestehenden Kreisen mit großer Energie und Entschiedenheit dafür eintreten würde, daß zunächst die Kreise der Spender in Europa und Amerika mit dem System der Selbstdäufschung brechen, sich ganz genaue Kenntnisse über die in Palästina notwendige Hilfe (ich spreche da nicht von dem gegenwärtigen Ausnahmestand, sondern von dem bei Beendigung des Krieges wieder eintretenden normalen Verhältnissen) verschaffen, gemeinsam über Mittel und Wege eines rationellen Beistandes beraten und dadurch die Empfänger zwingen, die mehrere Millionen Franken jährlich ausmachenden Spenden unter Kontrolle der gesamten jüdischen Oeffentlichkeit im Interesse der ganzen Judentum Palästinas, unter Berücksichtigung aller humanitären Anstalten zu verwenden.

Wien, 16. Mai 1915.

Dr. Armand Kaminka.

Für die notleidenden galizischen Juden in Palästina.

Drahotusch, am 15. Mai 1915.

An die Redaktion der
Dr. Bloch's „Österreichische Wochenschrift“, Wien.

Um auch etwas zur Linderung der Notlage der armen galizischen Juden in Palästina beizutragen, habe ich unter den Regimentskameraden des Erzäh.-Bataillons Nr. 56 in Drahotusch eine Sammlung eingeleitet. Den Erlös derselben im Betrage von 300 Kronen übersende ich der Anlage mit der Bitte, den Betrag dem bestimmten Zwecke gefügt zu führen lassen zu wollen.

Für Ihre Bemühung besten Dank.

Hochachtungsvollst

Emil Huppert,

Feldwebel im Inf.-Reg. Nr. 56, Drahotusch.

Für die Notleidenden in Palästina sind uns ferner nachstehende Spenden zugegangen:

Mihaly Rutsch, Nagytapolcsany Nr. 10.—, Rabbiner Dr. G. Rosenman, Mähr.-Schönberg 6.—, Sigm. Berger, Mähr.-Schönberg 3.—, Ignaz Ziegler, Mähr.-Schönberg 2.—, Moritz Thaler, Mähr.-Schönberg 1.—, durch Herrn Doctor Grunwald von Herrn Samson Reischer, Wien 3.— und Herrn Sabbat 6.—, Marlus Ramermann, Wien 3.—, Sabine Templer aus Krakau, derzeit Wien, anlässlich Pessach-Haskara 5.—, Lazar Eppinger, Budapest 25.—.

Generalversammlung des Vereines zur Errichtung von Volksschulen.

Am 29. April d. J. stand unter sehr zahlreicher Beteiligung im Sitzungsraale der israelitischen Kultusgemeinde die Generalversammlung des seit 46 Jahren hervorragend wirkenden Vereines in Verhinderung des Präsidenten Herrn Oberrabbiner Dr. Moritz Gudemann unter Vorsitz des Vizepräsidenten Herrn Architekten und Stadtbaumeister Wilhelm Frankel statt. Nach Begrüßung der Delegierten und Anwesenden hob der Vorsitzende die besonderen Verdienste des zum Ehrenmitgliede ernannten und durch Krankheit am Erscheinen verhinderten Herrn Adolf Singer hervor, der Hoff-

nung Ausdruck gebend, daß dieser hochverdiente Mann von seiner Krankheit genesen, bald zum Wohle des Vertrages seine Agenden wieder übernehmen können. Der Vizepräsident nahm mit Bedauern von dem Ausscheiden des langjährigen Vorstandesmitgliedes Herrn Dr. Jacob Nierenstein aus Gesundheitsrüchichten Kenntnis, der Generalversammlung gleichzeitig bekanntgebend, daß genannter Herr sich bereitwilligst in juristischen Angelegenheiten nach wie vor dem Vereine zur Verfügung stelle.

Als Vertreter des Herrn Polizeipräsidenten war erschienen Herr Polizeirat Dr. v. Brandhuber, als Delegierter der Bezirksvertretung für den 2. Bezirk Herr Bezirksrat Pollak, für den Franz-Josefs-Kinderhort Frau Dr. Frischauer, Herr Laih. Rat Eisinger für den Israelit. Humanitätsverein „Wien“ (B'nai Brith), Frau Martha Stiakun für den Verein „Frauenhort“, Herr Karl Freund für die Vereine „Tohnbeehalle“ und „Kinderhort“, Herr Josef Stern für den Verein „Pestalozzi“, Frau Dr. Helene Stein und Fräulein Röschen Schur für den Verein „Weibliche Fürsorge“, Herr Armenrat S. Lemberger für die Zentralstelle der Flüchtlinge.

Herr Bezirksrat Pollak sprach namens der Bezirksvertretung für den 2. Bezirk dem Vorstande die aufrichtigste Anerkennung für die außerordentlichen und segensreichen Leistungen der beiden Volksküchen aus, und einstimmig, sowohl in den Ausführungen des Vorsitzenden wie in allen Reden der Delegierten, klang das Lob und die aufrichtigste Anerkennung und Verehrung heraus, die der Küchenvorsteherin Frau Hermine Kadisch für ihr unermüdliches, aufopferungsvolles, hingebendes, Jahrzehntelanges Wirken in den beiden Küchen gezollt wurde.

Unter den vielen Ehrengästen der Versammlung befanden sich: Herr Rabbiner Dr. M. Grünwald und Frau, Herr f. u. f. Feldrabbiner Professor Dr. Frankfurter, Herr Amtsleiter Rudolf Krausz, Herr Oberoffizial Hugo Weiß u. v. a.

Nach Verlesung und Besprechung der Vereinstätigkeit wurde anerkennend der Dr. Blochs „Österreichischen Wochenschrift“ gedacht, die in so tatkräftiger Weise die Kriegshilfsaktionen unterstützt. Nach Verlesung des Rechenschaftsberichtes und Erschöpfung der Tagesordnung erfolgten die Wahlen und wurden wiedergewählt: Frau Hermine Kadisch und Herr Adolf Singer; neu gewählt: Frau Dr. Jenny Adler, Herr Alfred Eisler, Herr Dr. techn. Julius Grünwald, Frau Rosa Moser, Herr Hugo Kadisch und Herr Direktor Benno Kahane; als Revisoren wurden gewählt: Herr Josef Maß, Herr Ludwig Nettl und Herr Direktor Anton Stein.

In kurzen Zügen sei aus dem Berichte an die Generalversammlung erwähnt, daß entsprechend der außerordentlichen Zeiten auch die Leistungen der beiden Volksküchen ungewöhnlich große waren; es wurden im vergangenen Jahre in den beiden Volksküchen 1.117.621 Portionen, davon 486.358 Portionen gratis verteilt; seit dem Bestande des Vereines wurden rund 24 Millionen Portionen verabreicht.

In einem zu Herzen gehenden Schlussappell der Frau Hermine Kadisch wurde auf die großen Schwierigkeiten hingewiesen, unter welchen der Betrieb der Küchen zufolge der großen Teuerung zu leiden habe, und auf die dringende Notwendigkeit, dem Vereine neue Mitglieder und Gönner zuzuführen, soll die segensreiche Aktion nicht ernstlich gefährdet werden; dies umso mehr, da der Verein sofort nach Kriegsausbruch die kommunale Ausspeisung zu ermäßigten Preisen durchführte. Wenn die Härten des Krieges in Wien gemildert wurden,

Tausende von Armen für ein geringes Entgelt, vielfach umsonst eine gute, reichliche Kost in den gastfreundlichen Räumen des Vereines verabreicht erhielten, so ist dies ein Verdienst des Vereines, dessen Vorstand, speziell der Küchenvorsteherin und Ehrendamen, die sich unentwegt in den Dienst edelster Wohltätigkeit stellten.

Nach der Generalversammlung stand die konstituierende Sitzung des Vorstandes statt und wurden wieder, resp. neu gewählt: zum Präsidenten Herr Oberrabbiner Dr. Moritz Gudemann, zum Vizepräsidenten Herr Architekt und Stadtbaurmeister Wilhelm Frankenfelz, zur Küchenvorsteherin Frau Hermine Kadisch, zum Schriftführer Herr Dr. techn. Julius Grünwald, zum Kasseverwalter Herr Hugo Kadisch, zum Buchführer Herr Alfred Eisler.

Verein zur Ausspeisung armer israel. Schulkinder für den 16. und 17. Bezirk.

Eigenes Heim: 16. Bez., Wurlibergasse 11.
Sitz: 16. Bez., Hubergasse 8.

Im eigenen Heim stand am 8. April d. J. die 16. ordentliche Generalversammlung statt. Anwesend waren in Vertretung der isrl. Kultusgemeinde Herr Kultusvorstand Dr. Jakob Deutsch, der Bezirkskommission Obmannstellvertreter Herr Alexander Goldblatt, des Tempelvorstandes Obmann f. u. f. Hofphotograph Herr Salomon Weizmann, der Chewra-Kadišha für den 16. und 17. Bezirk in Vertretung des verhindert gewesenen Präses Herrn Siegfried Stein Vorstandsmitglied Herr Sigm. Schickler, vom Verein der Kinderfreunde Obmann Herr Dr. Alois Häuser, vom Verein Bet-Haam Obmann Herr Dr. Martin Förster, vom Verein „Kinderstütze“ Vorstandsmitglied Emanuel Donath, vom Wohlfahrtsverein Obmann Herr Dr. Julius Häuser.

Nach Begrüßung der vorbenannten Herren und Erteilung des Absolutoriums wurde Herr Salomon Weizmann, f. u. f. Hof- und Kammerphotograph, in Anbetracht seiner hervorragenden Verdienste um den Verein einstimmig zum Ehrenmitgliede ernannt.

Bei der nachträglichen Konstituierung wurden folgende Herren in den Vorstand gewählt: Herr Benno Kahane, Obmann; Herr Dr. Julius Häuser, Obmannstellvertreter; Herr Gustav Haeger, Kassier; Herr Ottomar Kaß, 1. Schriftführer; Herr Samuel Fischer, Fruchthändler, 2. Schriftführer; Herr Dr. S. Bohin und Herr Bernhard Mandelbaum Revisoren; zu Ausschußmitgliedern wurden gewählt die Herren: Moritz Aufisch, Ludwig Goldenberg, Samuel Fischer, Buchhändler, Jakob Kohn, Samuel Neumann, Benedict Schmidt, Karl Schnabl, Siegfried Stein, die Frauen: Irene Kahane, Gisela Medak, Rosalia Neumann.

Der Verein speist das ganze Jahr wie auch den größten Teil der Ferien 220 Kinder aus, außerdem wird ein Kinderhort erhalten, wo 140 Kinder den ganzen Tag unter Aufsicht zweier Lehrpersonen stehen. Auch werden Reservistenkinder wie auch Flüchtlinge während des Krieges ausgespeist.

Budapest. (Ein Rabbiner gegen die Tuchlieferanten.) Der Oberrabbiner der Droschaer israelitischen Gemeinde Martin Büchler hat vor kurzem für den Sieg unserer Waffen und für den baldigen Friedensschluß einen Fasttag angeordnet. Nach dem Fasttag versammelte sich die Gemeinde im Tempel, um einer Predigt des Oberrabbiners beizuwohnen. In seiner Predigt gedachte Büchler jener Gewissenlosen, die um eines materiellen Vorteiles willen zum Schaden des Vaterlandes und der im Felde stehenden Soldaten betrügereien verübt haben. Diese Vaterlandsverteidiger — meinte er —

strafen wir mit unserer Verachtung. Diejenigen unter ihnen, die unserem Glauben angehören, betrachten wir nicht mehr als Juden, denn sie haben die größte, die schwerste Sünde begangen. Die Predigt machte diesen Eindruck.

Breisburg. (Erzherzog Albrecht im hiesigen orth. ijr. Tempel.) In Begleitung eines Oberstleutnants und einiger Herrschaften erschien vorige Woche Erzherzog Albrecht im orth. ijr. Tempel und nahm diesen in Augenschein. Se. k. u. k. Hoheit geruhten mehrere Personen anzusprechen und bediente sich hierbei nur der ungarischen Sprache.

Der Rabbinerverband in Böhmen beim Statthalter.

Die Rabbiner Prof. Dr. Stern in Saaz, Prof. Dr. Kisch in Prag und Prediger Dr. Schwartz in Prag erschienen kürzlich beim Statthalter, um ihn im Namen des Rabbinerverbandes zu begrüßen. In seiner Erwiderung betonte der Statthalter, daß er schon in seinem früheren Wirkungskreise die Israeliten als patriotische, friedliche und tüchtige Mitbürger kennen gelernt habe und daß er nach wie vor den Wünschen dieser Glaubensgemeinschaft vorurteilsfrei gegenüberstehen werde. Dann berührte der Statthalter die Flüchtlingsfrage und äußerte seine Anerkennung für die opferwillige Fürsorgetätigkeit im Dienste der Unglücklichen.

Murau, 10. Mai 1915.

Berehrliche Redaktion!

Die jüdische Mannschaft des Ersatzbataillons Nr. 95 in Murau ersucht höflichst um gütige Veröffentlichung nachstehender Dankesagung:

Die kriegerischen Verhältnisse brachten es mit sich, daß die jüdischen Soldaten von der Beobachtung der rituellen Vorschriften längst absehen mußten. Dies empfanden sie besonders schwer, als sie die Ostern herannahen sahen und hier in Murau keine Aussicht bestand, das Pessachfest rituell zu begehen. Wohl hat das hohe Kriegsministerium in edler Absicht angeordnet, daß den jüdischen Mannschaftspersonen nach Tunlichkeit rituelle Rost verabreicht wird, aber hier in Murau, wo daselbst und in weitem Umkreis keine jüdische Gemeinde existiert, bestand nicht die entfernste Möglichkeit, diese Anordnung durchführen zu können. Und doch fanden sich Männer, die das Unmögliche möglich machen und trotz der fast unüberwindlich scheinenden Hindernisse es zuwege brachten, daß die jüdische Mannschaft das schöne Osterfest rituell und feierlich begehen konnte.

Der Hauptanteil an diesem Verdienste gebührt dem Herrn Zugführer M. M. Gottfried (Kaufmann in Wien, 2. Bez., Taborstraße 61) und Herrn Buchdrudereibesitzer Alois Kronfeld, Wien, 1. Bez., Rohmesserstraße 3, die sich in geradezu aufopferungsvoller Weise dieser edlen, gottgefälligen Sache widmeten. Sie setzten sich mit den Kultusgemeinden Graz und Wien und einem Wiener Wohltätigkeitsverein in Verbindung, die ein größeres Quantum Matzes und Wein bestellten. Herr Kronfeld verwendete auch seine kostbare Zeit darauf, alle nötigen Ritualien einzuläufen und hieher zu expedieren. Herr Gottfried ließ hier einen eigenen Herd bauen, besorgte Geschirre und Bestecke und bewog den Herrn Religionsweiser D. L. aus Judenburg hieher zu kommen, um die rituelle Schlachtung zu besorgen, kurz war unausgesetzt tätig, um dies schöne Werk zustande zu bringen. Und es gelang ihm vollends, denn als der Abend des 14. Nisan heranbrach, waren über 200 jüdische Soldaten in einem großen Raum versammelt, die sich nach vorangegangenem Gebet an weißgedeckte Tische setzten, um den Sederabend abzuhalten. Gefügt und froh erhoben sie sich dann und dankten dem Heiland, daß es ihnen trotz der kriegerischen Zeit möglich geworden war, das Pessachfest rituell zu begehen. Es ging alle acht Tage hindurch mit der Bespeisung in flotter Ordnung, wozu noch in ganz besonderer Weise hinsichtlich der Speisenbereitung und -Service Herr Zugführer fürstl. beitrug.

Wir danken somit allen diesen Herren für ihre aufopferungsvolle Tätigkeit aus innigstem Herzen und ganz besonders den Kultusgemeinden Wien und Graz und allen sonstigen Spendern für diesen Zweck.

Hochachtungsvoll ergebenst

Die jüdische Mannschaft des I. u. I. Ersatzbataillons Nr. 95 in Murau (Steiermark).

Vermischtes.

Wien. Die öffentliche Plenarsitzung des Vorstandes der israel. Kultusgemeinde findet Dienstag, den 25. Mai 1915, 6 Uhr abends, 1. Bez., Seitenstettengasse 4, 2. Stock, statt. Tagesordnung: Prüfung und Erledigung der Rechnungsabschlüsse über die Einnahmen und Ausgaben der Kultusgemeinde und sämtlicher unter Gemeindeverwaltung stehender Fonds und Anstalten für das Jahr 1914.

Spenden für galizische Flüchtlinge.

Namens der Beamenschaft der Petroleumproduktvertriebsgesellschaft m. b. H., Wien, 1. Bez., Renngasse Nr. 6—8, sind uns für die galizischen Flüchtlinge 25 Kr. zugekommen.

Für das I. u. I. Artilleriezentralhaus in Tschnowitz sind zu Handen des Vereines „Ferienheim“ in Wien, 9. Bez., Türkenstraße 17, folgende Spenden eingelaufen:

Johann Garber & Sohn 45 Waschlappen; Frau Leopold von May Kr. 50.—; Frau Ella Stolper Pantoffeln; A. Meinl's Erben 38 Meter Frottierstoff; Brüder Stollwerk 5 Kilogramm Kasao; Herr Felix Bloch, Brunn Kr. 100.— für Zigaretten; M. Grab Söhne 12 Meter Fußtapete, 12 Meter Mosaik-Lino-leum; Sig. Weiß 1 Fah Eissig, Del, Himbeerzaft; Bergerat Ritter von Gutmann 1 Waggon Kohle; Frau Sofie Deutsch Kr. 50.—; Fanny Tiring 400 Zigaretten, 20 Stück Rämme; Frau Doktor Friedmann 1000 Zigaretten, Spielsachen und Scharpie; Jakob Förster 93 Pfeifen; Gödinger Zundersäulen 1 Riese Würzelzuder; Frau Jenny Schur 3 Dutzend Handtücher; Medizinisches Warenhaus G. m. b. H. leibweise Skalpelle, 1 Plaster scheere, 1 Gypsmesser, 1 Verbandstoff scheere; Albert Paul 25 Austreibtücher, 3 große complete Zündhölzchen; Rojeteiner Zundersäulen 1 Riese Würzelzuder; Friedrich Schönau 25 Kilogramm Staubzuder; L. & T. Hardtmuth 1 Paket Bleistifte; L. Waldmann 4 Pakete Fußlappen; Brüder Czezowiczka Kr. 134.75, Kosten der Nährarbeit für 137 Garnituren; Frau Ella Sauerbrunn 30 Stück Seife, 500 Stück Zigaretten, Erbsen; Frau Emma Tiring Kronen 10.—; Frau Bettelheim 2 Liegestühle; S. Kreisler 10 Kilogramm Bacillo; Dr. Raupenstrauch 5 Kilogramm Lysol; Josef Voigt & Co. 1 Krug Karbolsäure, 10 Kilogramm Antibacterion „Herculin“; Johann Rotanji 2 Kilogramm Paprika, 1 Kilogramm Tarhonja; Abadie-Papier-Ges. m. b. H. 1000 Zigarettenhülsen, 1 Stopfer.

Wien. (Spende.) Für die Familie Abraham Schreier sind uns von Ida Mahler, Remmelbach, Niederösterreich, Kr. 10.— zugekommen.

Wien. (Spenden.) Zwecks Beschaffung von Ritualien (Gebetbücher, Schaufädenleider, Taschengebetbücher) für verwundete israelitische Soldaten sind eingegangen bei Frau Dr. Ludwig Rieb, 9. Bez., Alserstraße 50: Herr Sittich 3 Paar Tefillin, 2 Talesim, 4 Bände Feiertagsgebetbücher; Unbenannt 3 Paar Tefillin; N. N., durch den Patriotischen Hilfsverein vom Roten Kreuz 3 Paar Tefillin, 25 Taschengebetbücher.

Alte Talesim und Tefillin sind zu senden an Frau Dr. Ludwig Rieb, 9. Bez. Alserstraße Nr. 50.

Liebesgaben für Verwundete und Kranke im Felde.

Weitere Liebesgaben haben zugeschickt:

Arnold Grunwald 10 Taschentücher; Alois Kronfeld Kekes und Zeitungen; Victoria Lille (Karlsbad) Marmelade; Jakob Ehrlich (Karlsbad) Zeitungen; Fräulein R. Winkler (Mühlitz) Kekes; N. N. jüdische Zeitungen; Rabbiner Bela Fischer, Gebetbücher; Rabbiner Dr. D. Spiegel Schmaruf im Felde (vier Exemplare);

N. N. „Pesti Hirlap“;

Frau Erna Bodek (Berlin) Kekes und Seife;

Karl Guttmann (Schüttenhofen) Zigaretten und Schokolade;

E. Bergmann (Wien) Zigaretten.

Allen Spendern dankt im Namen der Soldaten.

Dr. M. Tauber, Feldrabbiner.

Theater-Abend.

Samstag veranstaltete die „Wiener Morgenzeitung“, auf der „Jüdischen Bühne“ Wiens, einen Abend zugunsten einer Jüdischen Legehalle in Wien.

Mit einer kurzen Ansprache eröffnete der Redakteur der „Wiener Morgenzeitung“, Herr Räfer, den schönen Abend, begrüßte die Anwesenden, hinweisend auf die große Aufgabe, welche die Jüdische „Morgenzeitung“ in der kurzen Dauer ihres Existenzs sich gestellt hat, zur Gründung einer jüdischen Legehalle im Zentrum der Monarchie und sagte u. a.: „Wir überleben gegenwärtig einen Zusammenbruch der Weltelemente und wir Juden werden im Strudel der stürmischen Zeit so mitgerissen, als träge uns dieses Unglück in einem tiefen lethargischen Schlaf und wir werden willenlos, schlummernd in dasselbe hineingezogen. Der jüdische Volkskörper wehrt sich gegen diese brausenden Stürme, uns droht Gefahr, uns fehlt die Gänge, der Zusammenhang, die Organisation, der „Achduth Haam“. Die Aufgaben sind groß, etwas muß gemacht werden, wir benötigen eine starke Organisation, die Schaffung einer rationellen Arbeitsmethode, um für eine gesunde Zukunft sorgen zu können.“

Gew. jüd.-nat. Abg. Herr Adolf Staud hielt eine längere Ansprache. Er will ein gegenseitiges Verstehen zwischen Ost- und Westjuden, er möchte — mit Recht — ein einiges, zusammenwirkendes Judentum haben; eine jüdische Legehalle soll den ersten Schritt dazu bilden.

Aufgeführt wurde „Die Mütter“ vom bekannten Schriftsteller und Dramaturgen Dawid Pinski, eine psychisch-tragische Schilderung einer Mutter, die von ihren Kindern verlassen wird, weil sie nach dem Ableben ihres Mannes eine zweite Ehe eingehet. Die Sprache ist eine schön-jüdische und diese Schöpfung ehrt den Autor und bereichert die jüdische Literatur. Die Aufführung und Spielart war eine mußhafte. Frau Rosa Siegler in der Titelrolle verdient die größte Anerkennung. Sie hat in dieser Rolle sich selbst übertroffen und die Bewunderung aller hervorgerufen. Sie verdient als Schauspielerin eine Zierde der jüdischen Bühne genannt zu werden. Die bekannte Dramatistin Frau Lea Weintraub, als Tochter, verstand es durch mimisches Spiel die an Prosa vom Autor wenig bedachte Rolle zur vollen Geltung zu bringen. Sie hat auch in dieser Rolle ihre Bewunderer vollends befriedigt. Herr Siegler, als zweiter Mann, und Herr Urich, als Sohn, ebenso Frau Tyla Urich, als Kinderlose, und Frau Salcia Weinberg, als Schwiegertochter, haben ihre Rollen im Sinne des Autors prächtig wiedergegeben.

Große Anerkennung verdiente der bekannte Tenorist Herr Isak Deutsch für seine Vorträge echt jüdischer Volkslieder und hat ihm auch das Publikum durch großen Beifall seinen Dank gezollt.

Es war einer der schönsten Abende der Wiener jüdischen Bühne. — F. W.

Kino-Vorstellungen für das Rote Kreuz.**Zweigverein Wien-Leopoldstadt.**

Herr Lambert Schmidt, Inhaber des bekannten Helios-Kinematographen-Theaters, Wien, II., Taborstr. Nr. 36, widmet die gesamte Brutto-Einnahme je einer Familien-Festvorstellung am 1., 8. und 11. Juni d. J., nachmittags 4 Uhr, dem Zweigvereine Wien-Leopoldstadt des Patriotischen Hilfsvereines vom Roten Kreuz in Niederösterreich.

Die Vorstellung am 1. Juni ist bereits gänzlich ausverkauft. Für die Vorstellung am 8. Juni hat ein Leopoldstädter Fabrikant sämtliche 400 Sitze zur Überlassung an rekonvalescente Soldaten gekauft. Karten für die Vorstellung am 11. Juni zum Preise von 1 Krone, 1.50 Kronen und 2 Kronen sind an der Kino-Kasse, II., Taborstraße 36, im Vereinsbüro, II., Große Pfarrgasse 28/30, und bei sämtlichen Vereins-Ausschußmitgliedern zu haben.

Überzahlungen werden besonders bestätigt.

**Ein Erinnerungszweiglein auf das Grab
Adolf Singers.**

Ein edler Mensch ist dahingegangen! Von langen, qualvollen Leiden hat ihn ein sanfter Tod erlöst.

Fast drei Jahrzehnte wirkte Herr Adolf Singer unermüdlich im Vorstande des Vereines zur Errichtung von Volksschulen nach ihr. Ritus, dessen Ehrenmitglied er war.

Von früh bis in die späte Nacht war er tätig im Interesse des Vereines und von früh bis in die späte

Nacht zum Wohle der Armen und der Armuten. Für alle hatte er in seiner unendlichen Güte ein Verstehen, für alle Klagen und alle Wünsche der Armen ein gegeignetes Ohr. Unendlich vielen, die, durch Unglück in Not geraten, an unsere Türen pochten, hat er geholfen und wenn es ihm gelang, einzelnen Personen, auch oft ganzen Familien eine neue Existenz zu begründen, welch' glückliches Lächeln verklärte da sein Angesicht. Wohl die wenigsten, die diesen schlichten Mann kannten, wußten, welch' edle, große Seele Adolf Singer besaß.

Unendlich groß war auch seine Bescheidenheit, mit dieser schloß er uns allen den Mund und verbat sich an seiner Bahre Nachruhe. Ich übertrate wohl kaum sein Verbot, wenn ich heute, wo die letzten Schollen auf seinen Sarg fielen, dieses Erinnerungszweiglein auf sein frisches Grab lege.

Dezennienlange gemeine Interessen verbanden uns, er war ein treuer Arbeitskamerad, ein liebenswürdiger Kollege. Viel Gutes und Schönes für unsere Institutionen habe ich durch ihn gelernt und mit dem nun verwaisten Vereine, an dem er mit so großer Liebe hing, trauere ich in tiefster Dankbarkeit um den edlen Mann. Möge ihm die Erde leicht werden!

Wien, 15. Mai 1915.

Hermine Radisch.

Karl Eugeniewitsch und Helene Pasternak.

Am Sonntag wurde auf dem Zentralfriedhofe (ihr. Abteilung) ein Ehepaar zu Grabe getragen, das es wohl verdient, daß sein Andenken über das Grab hinaus in ferne Zeiten hinüber geehrt und hochgehalten werde. Karl Eugeniewitsch Pasternak und seine Frau Helene geborene Adutt haben das seltene Glück genossen, fast ein halbes Jahrhundert lang in ungetrübter Ehe miteinander zu leben und das Schicksal war ihnen so gnädig, daß keiner den anderen überlebte. In einer Stunde hat sie Gott zu sich genommen, so daß beiden der Abschiedsschmerz erspart geblieben ist. Die griechische Mythologie hat dies Glück in der Erzählung von Philemon und Baucis verkörpert, denen Zeus die Gnade erwies, sie gemeinsam in das Reich der Schatten wandeln zu lassen. Dem Ehepaar Pasternak ist die gleiche Gnade beschieden gewesen. Eine solche Gunst ist durch Verdienst erworben, nicht geschenkt und wenn man das Leben dieses Ehepaars überblickt, dann bekommt man gern, daß sie das gütige Geschick wohl verdient haben. Er stammt aus einer guten polnischen Familie, sie aus der vornehmen türkisch-jüdischen Familie Adutt. Sein Beruf als Kaufmann führte ihn nach Moskau, wo er in dem angesehensten russischen Großhandlungshause Protopenow sich bald eine so einflußreiche Stellung erwarb, daß er der maßgebende Vertrauensmann des Chefs wurde und selbst dann blieb, als er sich aus Moskau zurückgezogen und in Wien seinen Aufenthalt genommen hatte. Strengste Rechtlichkeit, Unermüdlichkeit in der Arbeit und vollstes Verständnis für die Volksseele machten ihn vorzüglich geeignet, alle Vorurteile zu besiegen und auch in der Stadt zu einer angesehenen Stellung sich emporzuschwingen. Er betätigte sich bei allen Wohltätigkeitsaktionen und seinem Wirken ist es zuzuordnen, daß ein Blindenaihl gegründet wurde, in dessen Verwaltung er bis zum Abgänge aus Moskau blieb. Neben seinem Berufe und seinem wohltätigen Wirken wandte er sich auch mit Vorliebe der Kunst zu — nicht als Ausübender, vielmehr als Unterstützender. Er gab aus vollem Herzen und ohne ängstliches Abwägen. Als er in Wien seinen Aufenthalt genommen hatte, zeigte er sein humanes Wirken fort und ihm muß man es nachjagen, daß das Wort: „nil humani a me alineum puto“ treffend sein Tun charakterisierte. Wo es galt, menschliches Elend zu mil-

dern, da war er dabei. Und seine Wohltaten wurden „still und rein gegeben“. In all seinem Tun und Lassen stand ihm die brave Gattin vertrauensvoll und hingebend zur Seite. Sie verstand ihn und arbeitete mit ihm und für ihn. Das Reden war nicht nach ihrem Geschmack, aber das Arbeiten. Mit Bienenleib ging sie zu Werke, unermüdlich und geräuschlos, sei es im Hause, sei es in der künstlerischen Ausführung von Handarbeiten, in denen sie Meisterin war, sei es im Wohltun, sei es in der Liebe zu den Kindern. Die beiden kannten nur ein Ziel: sich für andere einzusezen. Und das lohnte ihnen Gott, indem er sie ohne Todeskampf und ohne den Schmerz des Abschiedes eingehen ließ in die Ewigkeit. „Secher zadik lib'oschoh“ — wird von ihnen allezeit gesagt werden.

J. L.

Austritte aus dem Judentum

vom 9. bis 15. Mai 1915.

Czerwanka Margaretha, Kleidermacherin, geb. 20. April 1899 in Igla, XII., Altmayergasse 20.
Pleiner Stefan, Handelsagent, geb. 11. Juli in Wien, IX., Bergg. 6.
Glücksam Franz, Goldarbeitergehilfe, geb. 1873 in Lemberg, V., Grohgasse 3.
Lederer Karl, Hochschüler, geb. 16. August 1894 in Wien, IV. Bez., Karlgasse 7.

Laut Zuschrift der I. u. I. Militärseelsorge Temesvar wurde Dr. Julius Kühl, dzt. Oberarzt in Vinovci (Slavonien), geb. im Jahre 1874 zu Pisek, in Vinovci am 9. Mai 1915 getauft und in die katholische Kirche aufgenommen.

Baden. Das rituelle Speisehaus Hermine Eichner in Baden, Rossettgasse 7, hat mit Beginn der diesjährigen Saison den Betrieb wieder eröffnet.

Hebräische Zensurgruppe.

Behufs rascherer Expedition der Korrespondenzen unserer Kriegsgefangenen ersucht die Hebräische Zensurgruppe des Kriegsgefangenenbureaus die p. t. Glaubensgenossen um leihweise Ueberlassung einer Schreibmaschine beliebigen Systems für die Kanzlei der obenwähnten Gruppe.

Allfällige diesbezügliche Mitteilungen sind zu adressieren an die Hebräische Zensurgruppe, Wien, 1. Bez., Seizergasse 6, Tuchlaubenhof (Mezz.).

Pisek-Unterstädten. (Todesfall.) Ehren-Kultuspräsident der hies. ijr. Kultusgemeinde Josef Krausz ist im 77. Lebensjahr gestorben. Er wurde unter großer Teilnahme beerdigt. Die Leichenrede hielt Oberrabbiner Dr. Simon Ungar, indem er die großen Verdienste des Verstorbenen um die Kultusgemeinde und seine überaus große Friedensliebe hervorhob.

Prerau. Bei dem Feldgottesdienste auf dem russischen Kriegsschauplatze wurden von den teilnehmenden Offizieren und Soldaten 70 Kronen gesammelt und diese Summe der Kultusgemeinde Prerau zur Unterstützung galizischer Flüchtlinge eingesendet.

Pisek (Böhmen). Die letzten Monate waren in der hiesigen Kultusgemeinde zum größten Teile der Flüchtlingsfürsorge gewidmet, welche sich zu einer recht umfangreichen Aktion entwickelte. Demnächst gedenken wir einen Tätigkeitsbericht zu veröffentlichen. Das Komitee für Kriegsflüchtlinge im Bezirk Pisek konstituierte sich folgendermaßen: Präses I. I. Statthaltereirat B. Endrik in Pisek, Vizepräses B. Spirkanzl, Bürgermeister der Stadt Pisek, und Dr. R. Kohn, Vorsteher der ijr. Kultusgemeinde Pisek, Geschäftsführer Rabbiner S. Grüninger, Pisek.

Budapest. Die Beliebtheit angesehener Persönlichkeiten bricht sich unwillkürlich Bahn nach außen, selbst bei intimen Festlichkeiten, die für einen kleinen Kreis berechnet sind. So fand kürzlich hier eine Trauung statt, die die Herzlichkeit der Beziehungen bewährte, welche ein Jahrzehnt überdauert haben. Herr Adolf Raab, das hervorragende Vorstandsmitglied des Kultusvorstandes in Baden bei Wien, durch seine Herzengüte und Wohltätigkeit weithin ausgezeichnet und wohlbelannt, hatte — um in diesen schweren Kriegszeiten Aufsehen zu vermeiden — bestimmt, die Trauung seiner Tochter mit dem Fabrikanten Herrn Fuchs Lajos in Budapest auch in diesem Orte im stillen Kreise vollziehen zu lassen. Raum aber wurde es von dieser bevorstehenden Trauung bekannt, als sich ein zahlreicher Kranz von Gästen in der Synagoge der orthodoxen Gemeinde zusammenfand, um an derselben teilzunehmen. Obwohl schon zehn Jahre seit der Zeit vorüber sind, daß Herr Adolf Raab die Gemeinde Budapest verlassen hatte, wurden ihm in Erinnerung seiner hiesigen philanthropischen Wirksamkeit Ovationen bei dieser intimen Festlichkeit in wahrstem Sinne des Wortes zuteil. Die Trauung selbst bot noch ein besonderes Interesse durch die Persönlichkeiten, die sie vollzogen. Das sogenannte „Bedeck“ vollführte der ehrwürdige Herr Oberrabbiner Königl. Rat Kopel Reich, der Amt der Trauung selbst jedoch wurde durch seinen Bruder, den Herrn Oberrabbiner von Baden vollzogen.

J. L.

Wer weiß?

Taube Wießen, derzeit Klein-Otschekau bei Podersam, Böhmen, Post Groß-Otschekau, sucht ihre Mutter Chana Felda Majl aus Tarnobrzeg und ihre Schwestern Süßel Henkel aus Tarnobrzeg und Genendel Rosen aus Rozadow.

Josef Dompf aus Lubycza (Galizien) sucht seine Familie. Zuschriften an Geyl Sosser, Rabbiner in Szucsang (Ungarn).

Selde Kaswiner, welche aus Bohorodcany (Galizien) geflüchtet ist und derzeit in Königinhof a. Elbe (Böhmen), Klazargasse Nr. 1035, wohnt, ersucht um gesl. Nachricht über ihren Gatten Meichel Kaswiner aus Thymicun bei Radworna (Galizien), welcher Korporal beim I. u. I. Infanterieregiment Nr. 58, 6. Kompanie, ist.

Feuilleton.

Die Juden in Polen während der Kosaken-, Tataren-, Russen- und Schwedenkriege (1648—1660).

Vortrag,

gehalten am 11. Februar 1915 im Festsaale des Ingenieur- und Architekten-Vereines in Wien über Einladung des Vorstandes der israelitischen Kultusgemeinde Wien.

Bon Prof. Dr. Mayer Balaban.

(4. Fortsetzung.)

III.

Die Posener und Krakauer Juden wähnten sich ganz sicher in ihren Häusern und ahnten nicht, daß das Unglück erst jetzt beginne und daß sie bald gemeinsam mit den Flüchtlingen ihr Haus verlassen werden.

Und doch wiesen Zeichen und Wunder darauf hin, daß ein neues Unheil eben über diese Lande herannahen. Im Juli 1654 war eine Sonnenfinsternis und die aufgeregte Phantasie sah in ihr ein böses Omen. Jakob Ben Ezechiel Halevi aus Tłatoń erzählte in der Einleitung zu seinem Sefer Scheim Jakob, daß er und andere gehört haben, wie die Toten geweint und gekämmert . . . und wie tote jüdische Kinder unter der heiligen Lade in den Synagogen gesessen und ihre Hände über die Köpfchen zusammengeschlagen hätten. Die geängstigte Phantasie wollte sogar die Zahl des unheilvollen Jahres auf der Stirn der Menschen gesehen haben. Im Herbst des Jahres 1654 brach in Großpolen die Pest aus und die Leute flohen aus den Städten in Dörfer und Wälder, um dem Unheil zu entgehen.

Bald kamen neue Feinde ins Land.

Chmielnicki konnte mit den Polen für die Dauer nicht einig werden und ergab sich dem Zaren, und bald

zogen russische Truppen vom Osten in Litauen und Wohlgnien ein. Den Augenblick hielt der Schwedenkönig Karl Gustav für bestgewählt, um seine alten Rechnungen mit den Polen auszutragen, und schiffte sich mit einem großen Heer in Danzig ein. Gleichzeitig rückten die Kosaken zum siebenten Male vom Südosten in das Land und so war Polen von allen Seiten von feindlichen Heeren überflutet. Am besten erging es Karl Gustav, denn der ganze Adel von Großpolen und Litauen ergab sich ihm und huldigte ihm als dem König von Polen. Johann Kasimir floh nach Schlesien und der neue König zog ohne Schwertstreich über Posen nach Warschau und von hier über Sandomierz nach Krakau.

Nun hören wir, wie uns in kurzen, aber prägnanten Worten der Chronist Nathan Heitel aus Wien in seinem „Tit Haja Wein“ über diese Dinge berichtet:*) „Zu Anfang kam der König von Schweden nach Posen und da waren gegen 2000 Judenfamilien. Karl Gustav ließ mit den Juden Gnade walten, aber sie starben vor Hunger, so daß keine 300 Familien übrig blieben. Jetzt eroberte Karl Gustav Koreczyn an der Warthe, wo von 400 Judenfamilien 350 an der Pei, dem Hunger und vom Schwerte starben. Von hier zog er nach Lissa, einer reichen Judengemeinde, und alle Juden — bis auf 100 — flohen nach Preußen. Erst in Sandomierz an der Weichsel, unweit der Sanmündung, beschlossen Polen und Juden, den Feind zu stellen und, wie uns Pufendorf in seiner Chronik: „De rebus a Carolo Gustavo gestis“ berichtet, sammelten sich mehrere Abteilungen bewaffneter Judenjünglinge — sagen wir modern — jüdischer Legionäre mit zirka 400 Polen und stellten für kurze Zeit den Feind. Bald wurden sie aber aus ihren Stellungen geworfen und die Judengemeinde Sandomierz büßte schmerzlich den Patriotismus ihrer Söhne. Sie wurde mit Stumpf und Stiel ausgerottet und Karl Gustav marschierte mit zwei Armeen lässig des Tals gegen Przemysl und längs der Weichsel gegen Krakau. Przemysl leistete dem Feinde starken Widerstand und, wie uns die zeitgenössische Chronik „Theatrum Europaeum“ (Bd. VII, S. 920 und 935) berichtet, stand an der Spitze der polnischen Verteidigungstruppen ein jüdischer Oberst. Auch im Schwedenheere unter den vielen polnischen Überläufern gab es manche Juden; bei Przemysl kämpfte sogar ein jüdischer Fähnrich: Pinhas, Sohn Lazar. Hier sei — in Parenthese — bemerkt, daß sich im Kosakenheere auch manche Juden befanden, die zu Fuß und zu Pferd ihren Kriegsdienst machten.

Przemysl fiel und die freien Belagerungsgruppen zogen über Rzeszow und Tarnow gegen Krakau, wohin sich Stefan Czarnecki mit den königstreuen Scharen zurückgezogen hatte.

In Krakau, oder richtiger gesagt, am Kazimierz sammelten sich Tausende und aber Tausende jüdischer Flüchtlinge aus Lemberg, Lublin und Posen. Wer nicht zeitlich in die Mark fliehen konnte, war glücklich, wenn er schon am Kazimierz war. Diese Judenstadt lag auf einer Weichselinsel und hatte eigene Bastionen und Mauern, deren Verteidigung zum großen Teil den Juden oblag. Die Stadt Krakau bildete mit ihren gewaltigen Mauern einen besonderen Verteidigungskörper.

Die Mauern der Judenstadt hielten nicht lange den Feinden stand und bald drang das feindliche Heer in das Ghetto ein. Drei Tage wähnte das Plündern und Morden, alle Synagogen, sowohl die alte aus dem 14. Jahrhundert wie die fünf anderen wurden ausgeplündert und in Stallungen verwandelt; dasselbe los-

*) Die Berichte zusammengestellt bei Louis Lewin: „Die Judenverfolgungen im zweiten schwedisch-polnischen Krieg“. „Zeitschrift der historischen Gesellschaft für die Provinz Posen“. Jahrgang 16.

traf die hier gelegenen Kirchen. Die reichsten Juden wurden mit einemmale zu Bettlern und beneidenswert war derjenige, welcher entweder nach Krakau, oder westwärts nach Schlesien, oder gar nach Wien kommen konnte.

* * *

In Krakau blieben aber doch viele Juden und sie hüteten ihre Gewölbe in den Adelshäusern und in den Luchlauben. Stefan Czarnecki beschloß die Stadt zu verteidigen und hielt sich einige Zeit gar tapfer, als er aber erfuhr, daß alle Truppen sich dem Feinde ergaben, begann er wegen der Kapitulation zu unterhandeln. Er verlangte für sich und seine Truppen freien Abzug, die Bürger Krakaus verlangten Schonung ihrer Rechte, der Rechte der katholischen Kirche und der Akademie und das Verbot des Judentums. Karl Gustav willigte auf alles ein.

Czarnecki sollte durch das Florianer Tor nach Schlesien abziehen, die Schweden vom Kazimierz aus durch die Grodgasse einmarschieren. Schon waren die polnischen Truppen am schönen Krakauer Markt aufgestellt, als Czarnecki mehrere Judengewölbe erbrechen und die Waren und Pfänder auf seine Trainwagen aufladen ließ und das Zeichen zum Abmarsch erteilte.

Die Juden waren verzweifelt; sofort meldeten sie sich beim schwedischen General Wittenberg und batzen um Hilfe. Wittenberg sandte einen Reitertrupp den Polen nach, dieser kehrte aber unverrichteter Dinge zurück.

Diese Verordnung Wittenbergs brachte die Juden bei der polnischen Bevölkerung in den Ruf der Schwedenfreundlichkeit und nun hatte der Hetman — wie er meinte —, das volle Recht, die Juden niederzumachen.

(Fortsetzung folgt.)

Literatur.

„Jüdisches Archiv“.

Mitteilungen des Jüdischen Kriegsarchivs.

In den nächsten Tagen erscheint „Jüdisches Archiv“, Heft 1, der „Mitteilungen des Jüdischen Kriegsarchivs“.

Aus dem Inhalte: Die Juden in Galizien und der Bukowina unter der russischen Invasion. (Authentische Originalberichte und dokumentarische Belege.) — Leben der Juden in Russisch-Polen. (Original-Korrespondenzen.) — Die Anteilnahme der österreichisch-ungarischen Juden am Kriege. (Patriotisch: Aktionen und Kundgebungen, hervorragende Einzelleistungen.) — Juden als Soldaten und Offiziere. (Listen der Ausgezeichneten, Anerkennungsbriefe, Episoden usw.) — Verschiedenes.

Preis: 60 Heller (50 Pfennig). Mit Porto 80 Heller (70 Pfennig).

Vorausbestellungen durch den Verlag R. Löwit, Wien, 1. Bez., Rotenturmstraße 22, oder durch das „Jüdische Kriegsarchiv“, Wien, 2. Bez., Zirkusgasse 33.

Jacob Diamant: Israel im Kriege. Kriegsgedichte. Preis gebunden 1.20 Mark, gebunden 2 Mark. Frankfurt am Main 1915. Verlag Gebrüder Knauer, Holzgraben 31.

S. Schachnowitz: Im Schatten des Weltkrieges. Jüdische Skizzen. Herausgegeben durch die Jugendorganisation der „Agudas Jisroel“. Jüdische Volksbücherei, Bd. 16. (Kriegsschriften-Serie Nr. 1.) Jüdischer Volkschriftenverlag, G. m. b. H., Frankfurt am Main.

„Jung-Juda“. Illustrierte Zeitschrift für unsere Jugend. 16. Jahrgang. Prag, den 14. Mai 1915. (1. Siwan 5675.) Nr. 9. Redaktion und Administration: Prag, II., Stefansgasse Nr. 629. Inhalt: El Ladier: Frühling. — J. Fried: Es fiel ein Stern. — Ben Jehuda. — Fr. Rehler: Frühlingshoffen. — Moritz Antschel: Die neue Thorarolle. — Josef Hart: Krieg und Frieden (Forts.). — M. Tauber: Sinnspruch. — Das Ghetto in Benedig. — Das Judenviertel in Lodz. (Illustr.). — Die Stadt Kimpolung in der Bukowina. — Fritz Simon-Neumann: Ahah (Forts.). — J. L. Perez: Der franz. Knabe. — Gud in die Welt. — Aus unserem Leserkreise. — Übersetzungsaufgabe. — Rätsel.

Festschrift zum siebzigsten Geburtstage Jakob Gutmanns. Herausgegeben vom Vorstande der Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft des Judentums. Leipzig 1915. Buchhandlung Gustav Höd, G. m. b. H.

Dreiunddreißigster Vericht der Lehranstalt für die Wissenschaft des Judentums. In Berlin N. 24, Artilleriestraße 14. Berlin 1915.

Notiz.

Jüdische Bühne. Dir. M. Siegler. Regie S. Leresku. Hotel Stefanie, 2. Bez., Taborstraße 12. Donnerstag, den 20. Mai, nachmittags halb 4 Uhr: „Borg mir dein Weib“. Abends 8 Uhr: Feinmanns Operette „Schabes Rojdsch“. — Freitag, den 21. Mai: Wohltätigkeitsvorstellung, Goldschadens „X. Gebot“ — Samstag, den 22. und Sonntag, den 23. Mai: „Prinz Bosten u.“. Historische Operette von Ch. Wolfsthal — Sonntag, den 23. Mai, nachmittags halb 4 Uhr: „Al Naharajs Buwele“ Montag, den 24. Mai: Wohltätigkeitsvorstellung. Auftritt des Lemberger Schauspielers J. Reilles. Zur Aufführung gelangt: „Gibor Chajel“ — Dienstag, den 25. Mai: „Die Jelsoime“ — Mittwoch, den 26. Mai: „Medei Hersch“ — Donnerstag, den 27. Mai: Wohltätigkeitsvorstellung. „Jhr Wiede“

KONKURS.

Bei der israelitischen Kultusgemeinde in Jägerndorf gelangt die Stelle eines Dieners, der gleichzeitig Schochet, Koreh und Bodek ist, zur Besetzung.

Der Bewerber muss österreichischer Staatsbürger sein und nicht über 30 Jahre alt.

Der Gehalt beträgt jährlich K 700 und überdies ein Pauschale für die Schechita von K 500 jährlich, nebst den üblichen Emolumenten.

Gesuche und sonstige Dokumente sind an den Vorstand der israelitischen Kultusgemeinde in Jägerndorf bis längstens 30. Juni a. c. zu richten.

Reisespesen werden nur dem Akzeptierten vergütet.

Der Kultusvorsteher
Julius Krämer

Israelitische Kultusgemeinde Wien.

Z. 863 ex 1915.

Wien, im Mai 1915.

Kundmachung

betreffend die Konfirmation der Mädchen in den Gemeindetempeln.

Die diesjährige **KONFIRMATION** findet statt:

I. Bezirk, Stadttempel, I., Seitenstettengasse 4,
Sonntag den 30. Mai, um 10 Uhr vormittags.

II. Bezirk, Leopoldstädtertempel, II., Tempelgasse 3,
Donnerstag den 3. Juni, um 1/2 10 Uhr vormittags.

XV. Bezirk (Fünfhaus), Turnergasse 22,
Sonntag den 30. Mai, um 10 Uhr vormittags.

XVI. Bezirk (Ottakring). Hubergasse 8,
Sonntag den 30. Mai um 9 Uhr vormittags.

Der Eintritt in den Stadt- und Leopoldstädter Tempel kann wegen Raumangst nur gegen Abgabe der Eintrittskarte gestaltet werden.

Die Plätze für die Verwandten der Konfirmandinnen bleiben nur bis eine Viertelstunde vor Beginn der Konfirmation reserviert.

Der Vorstand.

Kundmachung

Erlaube mir die **Eröffnung** meines seit 41 Jahren bestehenden

Streng כשר Restaurants

meinen P. T. Gästen höflichst anzuseigen. Ich versichere sie der reellsten Bedienung und zeichne

hochachtungsvoll

J. BRODY

Vöslau-Gainfarn, nur Hauptstrasse 32

Hebräischer Sprach- und Religionsunterricht wird von einem Lehrer aus Palästina erteilt. Referenz: Dr. Max Grunwald, Wien, II., Ferdinandstrasse 23.

G.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Dr. Josef S. Bloch — Druck von L. Beck & Sohn, Wien, VII.

Israelitische Kultusgemeinde Wien.
Z. 125/15.

Wien, im Mai 1915

Kundmachung

Die Privatisten-Prüfungen aus israelitischer Religion für Schüler (Schülerinnen) an Volkss- und Bürgerschulen finden für das II. Semester des Schuljahres 1914/15 nach folgender Einteilung statt.

Für Schüler (Schülerinnen) wohnh. i. Bez.	Tag und Stunde der Prüfung	Ort der Prüfung
I., II., XI. und XX.	Donnerstag, 27. Mai von Mittwoch, 2. Juni 11 Donnerstag, 10. " bis Donnerstag, 17. " 12 Donnerstag, 24. " Uhr Die Semestralprüfungen für Schüler u. Schülerinnen, die die öffentliche Schule besuchen, beginnen ab 10. Juni b. J.	I., Seitenstetteng. 2 II. Stock (Religionsschule)
III. bis inl. X. und XIX.	Dienstag, 8. Juni von 2—4 Uhr für Bürgerschüler (-innen) Mittwoch, 9. Juni von 2b Dienstag, 15. " 4 U. für Mittwoch, 16. " Bürgerschüler Dienstag, 24. " (-innen)	I., Seitenstetteng. 2 II. Stock (Religionsschule)
XII.—XV.	Sonntag, 13. Juni von Sonntag, 20. " 11—1 Sonntag, 27. " Uhr	XV., Turnergasse 22 (Gemeindehaus)
XVI. u. XVII.	Montag, 21. Juni von 11—12 Uhr	XVI., Hubergasse 8 (Gemeindehaus)
XVIII.	Freitag, 11. Juni von Freitag, 18. " 3—4 Uhr	XVIII., Schopenhauerstraße 39 (Gemeindehaus)
XXI. Floridsdorf	Sonntag, 20. Juni von 9—10 Uhr	XXI. Holzmeisterg. 12 (Gemeindehaus)

Die Prüfungstage beträgt 6 Kronen und wird im vorhinein an der Kasse der israelitischen Kultusgemeinde, I., Seitenstettengasse 4, I. Stock, bezw. bei der entsprechenden Amtsleitung im XV., XVI., XVIII. und XXI. Bezirke zwischen 9 und 12 Uhr entrichtet.

Die Quittung ist dem Examinator vorzulegen. Der im I. Semester gelöste Erlagschein über die Prüfungstage gilt auch für das II. Semester des laufenden Schuljahres.

Der Vorstand.

Jüdisches Knaben-Ferienheim.

Verbó bei Pöstyén.

Referenzen erteilt: Ehrwürden Oberrabbiner Samuel Reich
Pädagogischer Leiter: Bürgerschul-Direktor D. von Daday.

Das Heim liegt inmitten eines von Gärten umgebenen staubfreien Platzes. Lustige hohe Säle mit Morgensonnen. Herrliche Gebirgs-Gegend mit schönen Ausflugsplätzen. Täglich Ausflüge. Kalte Bäder. Gesunde, nahrhafte Kost. Milch, Butter, Eier, Marmeladen zum Frühstück und zur Jause, Gebäck und Mehlspeisen aus reinem Korn- und Weizenmehl.

Ausgiebiger, gründlicher hebräischer Unterricht, französische Sprache, Vorbereitung zur Nach- und Aufnahms-Prüfung. Kost, Quartier, Wäsche samt Unterricht K 120 monatlich.

Internat L. Schlesinger
Verbó bei Pöstyén.

Kundmachung.

Erlaube mir die Wiedereröffnung meiner seit 35 Jahren bestehenden כשר Restauration meinen P. T. Herren Gästen höflichst anzuseigen.

Hochachtungsvoll

M. Smetana,

Luhatschowitz, Hotel Frankl.